

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 10.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Der zweite Tag der Debatte.

Budapest, 12. November.

Die Debatte über die Administration Bosniens scheint mit der gestrigen Rede des Abgeordneten Szilágyi ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Der Schwerpunkt der heutigen Sitzung lag in der Selbstverteidigung der Regierung, welche der Herr Ministerpräsident selber übernahm. Wir können nicht umhin, zu konstatieren, daß diese Verteidigung nach keiner Richtung hin eine dem gestrigen Angriffe ebenbürtige war. Bevor wir übrigens von der heutigen Rede des Ministerpräsidenten eingehender sprechen, müssen wir in Kürze auch der Rede Jókai's gedenken, der mit einer in der Regierungspartei immer seltener werdenden Hingebung für die Regierungsvorlage in die Schranken trat. Doch auch die sympathische Persönlichkeit Jókai's vermochte nicht die höchst unympathische Vorlage dem Auge in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Weder der gemüthliche Humor, noch das mit diesem abwechselnd angewandte, manchmal etwas falsche Pathos war in der Diskussion der vorliegenden Frage am rechten Platze. Wer nicht geradezu mit Blindheit geschlagen ist, der wird sich in keinerlei Illusionen hineinhorizontieren oder hineindeklamieren lassen hinsichtlich der wirklichen Bedeutung und Tragweite der bosnischen Verwaltungsvorlage. Die Uebertragung einer nahezu absolutistischen Gewalt über die okkupirten Provinzen an das gemeinsame Ministerium muß das spezifische Gewicht dieses Ministeriums in einem Grade steigern, daß hiedurch das Gleichgewicht der Kräfte in der Organisation unserer dualistischen Monarchie bedeutend alterirt wird. Das ist eine so handgreifliche Thatsache, daß dagegen keine Argumentation etwas nützt. Nach Jókai ergriff von Seite der vereinigten Opposition August Pulszky das Wort, um die Angriffe Jókai's gegen die Opposition in einer gelungenen Improvisation zu parieren. Jókai wollte die Besorgnisse in Bezug auf die Wirkungen des vorliegenden Gesetzeswurfes unter Anderem auch dadurch zerstreuen, daß er unter mehreren, von ihm erwähnten Garantien der Intaktheit des dualistischen Systems auch die Anspielung auf revolutionäre Selbstverteidigungsmittel nicht verschmähte. Diese, in der That eigenenthümliche Taktik, die Schwächung unserer verfassungsmäßigen Garantien damit zu entschuldigen und zu beschönigen, daß wir ja im Nothfalle an die Waffen unserer Honvédarmee appelliren könnten, verdient — abgesehen davon, daß diese ganze Argumentation auf einer gründlichen Verkennung

des Charakters dieser Armee beruht — die entschiedenste Mißbilligung. Pulszky hat denn auch mit der energischen Zurückweisung der Zumuthungen Jókai's einen durchschlagenden Effekt erzielt, den auch die bald darauf folgende beschönigende Verteidigung, welche Herr v. Tísa selber dem heißblütigen und über das Ziel weit hinauschießenden Freunde zu Theil werden ließ, nicht zu verwischen vermochte.

Was nun die Rede des Herrn Ministerpräsidenten anbelangt, so herrschte darüber im Hause nur eine Meinung, daß nämlich diese Enunziation eine formell und sachlich überaus schwache war. Wir sind in dieser Beziehung vom Chef unserer Regierung nicht gerade verwöhnt. Der kühne Flug der Gedanken, die Originalität in der Auffassung der Fragen, der durchdringende Blick in der Bezeichnung der für das Wesen der Sache entscheidenden Gesichtspunkte sind nicht Eigenthümlichkeiten der rednerischen Persönlichkeit unseres Kabinettschefs. Er bewegt sich in der Regel auf einem Niveau, das der geistigen Qualifikation der numerischen Mehrheit des Hauses entspricht und da dieses Niveau ein ziemlich niedriges ist, so hat sich auch der Herr Ministerpräsident daran gewöhnt, sich vor dem Hause in einem geistigen Negligé zu bewegen, welches sich nicht bloß in der vollständigen Vernachlässigung der Form, sondern auch in großer Plattheit und Alltäglichkeit der Gedanken kundgibt. Das ist keine Debatte mehr, sondern ein bloßer Wortwechsel, bei welchem auf den Kern der Fragen kaum mehr eingegangen wird, sondern auf zufällig herausgerissene Behauptungen der Gegner einige stereotype Phrasenbrocken hingeworfen werden, nicht um die Gegner im Wesen der Sache zu widerlegen, sondern um den Schein zu retten, als hätte man sie widerlegt. Die gewöhnlichste Wortflauberei und die kleinlichste Kasuistik bilden das Genre des Herrn v. Tísa. Heute war er selbst in diesem kleinlichen Genre ganz ungewöhnlich klein. Oder was Anderes soll man zu einer Behandlung der wichtigen Frage sagen, welche an der äußeren Schale des Gegenstandes herumragt, und auch nicht für einen Augenblick in den Kern der Sache hineinzudringen trachtet? Man wird schließlich versucht, anzunehmen, es liege ein System in dieser Methode, jede Debatte durch beabsichtigte Geistlosigkeit zu ertöden, jedes Interesse der Nation für die auf der Tagesordnung stehenden Fragen durch die Langeweile zu vernichten, welche man in ihre Behandlung hineingelegt.

Es widerstrebt uns, die Rede des Herrn

Ministerpräsidenten Satz für Satz zu erörtern und unseren Lesern einen qualvollen Gang durch diese Gedankenwüsten aufzunöthigen. Wir konstatiren bloß, daß sich der Regierungschef am längsten mit den gestrigen Auseinandersetzungen Simonyi's beschäftigte, dessen schwächste Argumente er nicht so sehr widerlegte, als vielmehr mit dem Hinweis, dieselben seien gegen die Okkupation selbst und nicht gegen das vorliegende Administrationsgesetz gerichtet, abfertigte. Dann kam die Reihe an Szilágyi. Diesem gegenüber wurde geltend gemacht, es wäre für den Dualismus viel gefährlicher, wenn man in Bosnien eine dritte, ebenbürtige Regierung errichten wollte, denn das wäre die Trias. Es ist aber dem Abgeordneten Szilágyi nie eingefallen, so etwas zu beantragen. Er wünschte die Etablierung einer Verwaltung, welche in wirklicher Abhängigkeit von den Regierungen Ungarns und Oesterreichs steht, während nach der ministeriellen Vorlage die bosnische Verwaltung von beiden Regierungen und Legislativen faktisch unabhängig sein wird. Der Herr Ministerpräsident meint aber, daß der Einfluß Ungarns auf jene Verwaltung genügend wirksam sein werde, denn sonst müßte ja behauptet werden, daß auch der ungarische Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ungenügend sei, denn dieser Einfluß werde in ähnlicher Weise ausgeübt. Nun, fragen wir, kann man die auswärtigen Angelegenheiten mit der Verwaltung Bosniens vergleichen? Die auswärtigen Angelegenheiten müssen ja durch den gemeinsamen Minister des Aeußern geleitet werden, wie sie denn ja auch für eine gemeinsame Angelegenheit erklärt worden sind. Der Einfluß des ungarischen Ministerpräsidenten kann sich somit der Natur der Sache gemäß nicht weiter, als auf die allgemeine Richtung der auswärtigen Politik erstrecken. Ganz anders liegt die Frage, wenn es sich um die Verwaltung eines Landes handelt. Verwaltung und Diplomatie sind die größtmöglichen Gegensätze. Die Diplomatie hat zu unterhandeln, die Verwaltung zu handeln und zu befehlen. In der Diplomatie können die Dinge überhaupt nicht im Voraus bestimmt werden, in der Verwaltung müssen sie sogar nach vorausbestimmten Normen geregelt werden. Doch für den Ministerpräsidenten handelt es sich nicht um wirkliche Gründe, sondern um bloße Scheinargumente; es ist ihm nicht viel daran gelegen, seine Gegner zu überzeugen, sondern höchstens daran, das ohnehin genug schläfrige Gewissen der etwas gelichteten Mamelukengarde einzuschläfern. Zu diesem Zwecke

Eine englische Erinnerungs-Feier.

(Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.)

London, 7. November.

Man mache einmal den Versuch, Engländer, die in Budapest oder am schwarzen Meere, oder an den Küsten Afrika's, oder selbst in der Nähe des Nordpols leben, zu fragen: Was halten Sie vom 5. November? Rasch und sicher, wie ein Dampfhammer wiederfährt, wird die Antwort folgen: „Ah, Sie meinen den Guy Fawkes-Tag!“ Liebliche Erinnerungen an Kinderglück und Knabenjahre werden in den Gefragten lebendig, die vielleicht erzählen mögen, wie froh ihnen zu Muth gewesen, als sie dem mit bunten Papierfetzen und gefärbten Hühnerfedern behängten „Guy“ nachlaufen durften, oder als ihnen zum Mindesten gestattet war, auf die vorübergetragene Puppe durch die Blende eines Straßenspielfensters zu blicken, oder als sie die vielen Kraker und Feuerwerkskörper, die tausenden und aus geringer Höhe niederpurzelnden Raketen sahen und hörten, die am Guy-Tag bei Einbruch der Dunkelheit angezündet wurden. Wozu die Puppe und wozu das Feuerwerk? Heute nur mehr zur Erinnerung. Einst wurden freilich nicht bloß präselnde Papierhüllen verbrannt, sondern der „Guy“ selbst, und dieser hatte nicht die heitere Gestalt eines gefiederten Indianer-Häuptlings, sondern die des römischen Papstes mit Tiara, geschragten Schlüsseln und sonstigen der großen Menge bekannnten Abzeichen seiner Würde. Ernste Männer zogen zu Tausenden hinter dem Spottbilde des Hauptes der Christenheit einher, junge und alte Frauen schlossen sich an und selbst Halberwachsene gingen mit. Die Menge wuchs von Minute zu Minute,

Stacheln wurden vorausgetragen, Standarten mit der Aufschrift „Tod den Katholiken!“ wurden entfaltet und Musikbänden spielten im Zuge aufreizende Volkslieder. Noch vor nicht ganz hundert Jahren entstanden ernste Unruhen, weil das Parlament den Katholiken geringfügige Zugeständnisse gemacht hatte. Damals war der Guy Fawkes-Auszug kein Kinderpiel, wie heute, und wie glücklicher Weise schon seit mehreren Jahrzehnten.

Der Name, der in unserer Zeit eine Gattung bezeichnet und für schlechte Menschen gebraucht wird, ist öffentlich zum ersten Male am 5. November 1605 ausgesprochen worden. Es war unter der glorreichen Regierung Jakob's des Ersten, des Sohnes der Maria Stuart, der auf seiner Reise von Edinburgh nach London zur Besteigung des Thrones von England einen Taschendieb aufzuhängen befohl und auf die Bemerkung, daß ordentliche Richter den Fall beurtheilen müßten, antwortete: „Gottes Blitz, bin ich es nicht, der Richter und Bischöfe macht? Kann ich nicht thun, was ich will, mit Gesetzen sowohl, wie mit dem Gottesdienste?“ Kaum daß er sich in England recht angesehen hatte, wirtschaftete der kleine, corpulente Mann mit den großen, rollenden Augen, mit spindeldünnen Beinen und ewig ungewaschenen Händen — wie ein Zeitgenosse ihn beschreibt — ganz nach Herzenslust und besiegte seine Gegner auf die bequeme Art, daß er ihnen Verschwörungen gegen sein Leben andichtete. Bei seiner Willkür und Nachsicht war er aber doch ein kluger, vorsichtiger Mann, was schon daraus hervorgeht, daß er die Katholiken nicht begünstigte, obgleich sie die Freunde und Anhänger seiner Mutter waren. Der in England vorherrschenden Stimmung nachgebend, verschärfte er sogar die Gesetze ge-

gen die Römischen und stachelte diese damit zu wildem Haß an. Sie schworen ihm Rache und mit ihm seinem ganzen Hause, sowie dem Parlamente, das die gegen die Katholiken erlassenen Anordnungen gebilligt hatte. Am 5. November des zweiten auf die Thronbesteigung Jakob's folgenden Jahres sollten die Peerskammer und das Unterhaus zu einer ordentlichen Session zusammentreten und der König, umgeben von seiner Familie, sollte in Person das Parlament eröffnen. Auf diesen Umstand stützte sich der Plan einiger Verschworenen, deren Anführer Robert Catesby, ein Edelmann aus Northamptonshire, war und zu welchem mehrere Verwandte des Carl of Northumberland gehörten. Sie kauften ein an das Parlamentsgebäude anstoßendes Haus und gruben einen Gang, der bis unter den Sitzungssaal führen sollte. Als sie eben eine neun Schuh dicke Mauer durchbrechen wollten, erfuhren sie, daß ein Keller zu vermieten sei, der genau unter dem Hause of Lords liege, in welchem in den nächsten Tagen der König, die Königin, die Prinzen und alle Peers und Gemeinen versammelt sein werden. Thomas Percy, ein Mitverschworener, mietete den Keller und er sowohl, wie seine Kollegen füllten ihn mit Pulverfäßen, über welche Kohlenstücke und Brennholz gelagert wurden. Zwei Soldaten, Thomas Winter, der in der Niederlande gedient hatte, und Guy Fawkes, der eben aus Spanien gekommen war, wurden dafür bezahlt, mitzuhelfen. Alle verpflichteten sich durch einen Eid auf das Sakrament, nicht zu verrathen, was im Keller liege, und wenn das Los sie dazu bestimme, selbst die Pulverfäße anzuzünden, sobald die königliche Familie und die Parlamentsmitglieder im Hause angekommen sein werden. Unter den „Herren“ der

sind auch solche Argumente, wie die heute von ihm gebrauchten, gut genug.

Das Drei-Kaiser-Bündniß.

(Original-Korrespondenz des „Neuen West Journal.“)

Wien, 11. November.

Die Hierherkunft des russischen Thronfolgers steht jetzt außer Zweifel. Was sie bedeutet, darüber laufen die mannigfachen Vermuthungen um. Man spricht nur einen Gemeinplatz aus, wenn man konstatiert, daß das große Publikum und die Presse von dem, was sich hinter den Coullissen abspielt, in der Regel so viel wie nichts erfährt. Was es zu sehen bekommt, ist gewissermaßen nur das ferne Wetterleuchten, die einzige Spur des bereits vorübergegangenen Gewitters. Ich habe nach dem, was mir an Informationen zugeht, den Eindruck, als ob Europa seit dem Frieden von Berlin bereits zweimal wieder in unmittelbarer Kriegsgefahr geschwebt hätte. Das erste Mal war dies der Fall im Mai oder Juni d. J., als es sich um die ernsthaftige Räumung der Balkanhalbinsel seitens Rußlands handelte. Eine Anzahl der hervorragendsten Rathgeber des Czaren war damals der Ansicht, daß der Vertrag von Berlin in seinen Räumungsartikeln für Rußland undurchführbar sei und Rußland eine Verlängerung des Garnisonierungsstermins erforderlichenfalls erzwingen müsse. Zum Glück drang die Ansicht nicht durch, und das Londoner Kabinet, den Ernst der Lage würdigend, erwirkte in Konstantinopel das formelle Versprechen, die Balkanlinie nicht zu befehen. Damit war der amour-propre Rußlands und der europäische Frieden gewahrt.

Die zweite Kriegsgefahr lag nicht in deutsch-russischen Differenzen. Sie konzentrierte sich in der Novi-Bazar-Angelegenheit. Rußland, in dessen Namen Graf Schumaloff seinerzeit auf dem Kongress wegen des Sandschaks von Novi-Bazar seine Vorbehalte gemacht hatte, Rußland war entschieden gegen die Okkupation eingenommen, und hätte sich irgend eine diplomatische Handhabe gegen dieselbe geboten, so würde es diese benutzt und die Okkupation zu contrecarriven versucht haben. Die Handhabe fand sich nicht, und Rußland, das in der Okkupation Novi-Bazars eine Bedrohung Bulgariens und eine Gefährdung der Unabhängigkeit Montenegro's erblickte, schickte sich an, entschieden gegen dieselbe Front zu machen. Die Kavallerie-massen längs der Warshaw-Wiener Bahn dürften eher mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn als auf Deutschland dortselbst echellonirt worden sein. Inzwischen, die Okkupation vollzog sich, und seitdem ist die Sachlage eine gründlich veränderte. England hält seitdem — ob mit Recht, ob mit Unrecht, lasse ich dahingestellt — Konstantinopel für gesichert und seitdem ist die österreichisch-ungarisch-deutsche Entente zu Stande gekommen. Wer chronologisch die ersten Schritte hierzu gethan hat, verlohnt kaum der Mühe festzustellen. Rußland grollte unserer Monarchie wegen Novi-Bazars und grollte Deutschland wegen der „moralischen“ Unterstützung, die es Oesterreich-Ungarn hatte angedeihen lassen; da ergab sich die Annäherung der beiden mitteleuropäischen Mächte gewissermaßen von selbst. Sie war um so natürlicher, als die russische Diplomatie gleichzeitig den ernststen Fehler begangen hatte, mit der französischen Allianz zu drohen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob sie eventuell dieser Drohung einen ernststen Hintergrund zu geben im Stande sei.

Jetzt wird wieder eifrig daran gearbeitet, aus dem „Bündniß“ der Zweien den Bund der Drei hervorgehen zu lassen. Rußland fühlt sich nicht wohl in seiner Isolirung, das Wiener Kabinet ist durch die Manchester-Rede Lord Salisbury's und durch die Ausdehnung, die England der Konvention vom 4. Juni v. J. zu geben sucht, erschreckt und möchte

gerne der englischen Politik ein Gegengewicht schaffen. Das „système de baseule“ ist nicht nur in der inneren Politik Cisleithaniens momentan beliebt. Was aber vor Allem der Wiener Politik und dem Kaiser Wilhelm das Wiederaneinanderschließen der Drei-Kaisermächte wünschenswerth erscheinen läßt, ist die Besorgniß vor Frankreich, nicht vor dem militärischen, sondern vor dem revolutionären Frankreich. Man betrachtet die Tage des Herrn Waddington und seines Kabinetts gezählt und fürchtet, daß damit die „Question Grévy“ gestellt sei. Nach Grévy kann zwar noch Gambetta kommen; aber entweder bedeutet dieser den Revanchekrieg gegen Deutschland oder die soziale Revolution wird über ihn hinweggehen. Merken Sie wohl, ich raisonne nicht, ich relationire. Man fürchtet einen revolutionären Ausbruch des französischen Radikalismus und möchte dagegen eine Barriere errichten. Die Drei-Kaiser-Allianz soll diese Barriere bilden und zugleich der Wiederkehr der orientalischen Gefahr vorbeugen.

Budapest, 12. November.

* Samstag, den 15. d. M., findet in Wien die Erbfolge-Entlassungs-Feierlichkeit der Erzherzogin Christine statt. Die Minister Tisza, Graf Szapary und Baron Orczy begeben sich zu dieser Feierlichkeit nach Wien, um bei der Revokation als Zeugen anwesend zu sein.

* Sowohl die ungarische, als auch die kroatische Regiments-Deputation haben heute jede für sich mehrtägige Sitzungen abgehalten. Die kroatische Regiments-Deputation hat, wie die „Bud. Kor.“ meldet, das von der ungarischen Deputation für die kleineren Steuern angebotene Präzipium zu acceptiren beschlossen.

* Die Errichtung einer Handels-Mittelschule in Klausenburg ist im Werke. Wie wir erfahren, ist eine Deputation der dortigen Handels- und Gewerbekammer in der Hauptstadt eingetroffen, um von der Regierung eine Staatsubvention für diese Anstalt zu erwirken.

* In der heute abgehaltenen Sitzung der Kommissionskommission des Abgeordnetenhauses lenkte zunächst Labislav Perczel die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Gerüchte, daß die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft die Kab-Cbenfurt-er Eisenbahn anzukaufen gedenke. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die im Interesse der heimischen Staatswirtschaft unbedingt nothwendige Ofen-Kaaber Eisenbahn jeden Sinn verliere, wenn die obige wichtige Eisenbahn in die Hand der konkurrierenden Unternehmung gelangt. Zugleich erkundigte er sich nach dem Stande der Angelegenheit der Ofen-Kaaber Eisenbahn. Minister Bschy erklärte, daß er jene Gerüchte auf privatem Wege ebenfalls vernommen habe, daß er aber von denselben keine offizielle Kenntniß besitze. Uebrigens habe die Regierung im Sinne der Konzeptionsurkunde das entscheidende Wort und wenn irgend eine Unternehmung auch Aktien ankaufte, so könne hieraus keine Gefahr für die Interessen des allgemeinen Verkehrs entstehen, da die einzelnen Gesellschaften ihre Verhältnisse ohne die Zustimmung der Regierung nicht abändern können. In Betreff der Ofen-Bicste-Kaaber Eisenbahn hält der Minister die Ertheilung einer Antwort noch nicht für zeitgemäß. — Sodann wurde die Berathung des Gesetzentwurfes über die Straßen fortgesetzt; es wurden die §§. 10—14 erledigt, ohne daß an denselben eine wesentliche Modifikation vorgenommen worden wäre. Zu erwähnen ist höchstens, daß die Pferde der in einem Vertragsverhältnisse zum Staate stehenden Postmeister bei der

Berechnung der öffentlichen Arbeitsschuldigkeit nicht ausgeschlossen werden sollen. — Der Antrag Ludwig Rármán's, daß die Komitate berechtigt sein sollten, bei größeren Straßendauten eine besondere Straßensteuer auszusprechen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

* Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Spezial-Berathung des Gesetzentwurfes über die Taxen der öffentlichen Notare fortgesetzt. Es wurden die §§. 5—10 ohne besondere Modifikation angenommen.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 12. November. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten. Das Oberhaus erledigte drei Gesetzentwürfe und nahm bei dieser Gelegenheit am Gesetzentwurf über das ungarische Staatsbürgerrecht einige Aenderungen vor. Im Abgeordnetenhaus wurde die Generaldebatte über den bosnischen Verwaltungsgesetzentwurf fortgesetzt; es sprachen heute Otto Hermann und August Pulsky gegen, Moriz Jókai und Ministerpräsident Tisza für den Gesetzentwurf. Dierauf brachte Ernst Simonyi zwei auf die Affaire Szapary-Pázmány bezügliche Interpellationen ein, während Gyurgyik in Betreff der Ablösung der Regalien interpellirte. Schließlich beantwortete der Finanzminister die Interpellation des Abgeordneten Béla Lukács in Betreff der Ueberschreitung der vom Reichstage der Regierung votirten Anlehens-kredite. Aus dem Verlaufe der Sitzungen heben wir Folgendes hervor.

Präsident Szlavay eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Die Finanzkommission und die volkswirtschaftliche Kommission überreichten ihre Berichte über die von ihnen jüngst verhandelten Gesetzentwürfe. Die Petitionskommission überreichte ihre Berichte über die in der 20. Serie enthaltenen Petitionen; in dieser Serie befindet sich unter Anderem auch das Gesuch des zweiten ungarischen Gewerbetages und das Memorandum des landwirtschaftlichen Kongresses.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Generaldebatte über den bosnischen Verwaltungsgesetzentwurf fortgesetzt.

Otto Hermann.

Der vor Kurzem gewählte Abgeordnete von Szegedin erklärt in seiner Jungferrede nach einer kurzen Polemik gegen Polit und Baughern, daß die nationale Bewegung auf der Balkanhalbinsel nur die Episode einer naturgemäßen Evolution ist; die hundert Millionen Slaven des Orients sind in wogender Bewegung gegen die hundert Millionen Einwohner des Occidentales. Als Naturforscher vergleicht er diesen Vorgang mit einem Kampfe der asiatischen Rasse mit der europäischen Rasse. Ungarn liegt mitten zwischen den in Bewegung befindlichen Volksmassen, deshalb muß die Legislative mit der größten Vorsicht vorgehen; sie darf keinen Feind, keinen Tropfen Blut zu anderen Zwecken, als zum Schutze der ungarischen Nation verwenden lassen. Deshalb stimme Redner für den Antrag Ernst Simonyi's. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Moriz Jókai.

In Folge unserer Orientalpolitik, für deren Nichtigkeit der Verger Rußlands das beste Zeugniß gibt, ist auf der Balkanhalbinsel der Einfluß unserer Monarchie an die Stelle des russischen Einflusses getreten. Wir haben zwei Provinzen besetzt, nicht um sie zu erobern (eine Stimme auf der äußersten Linken: Weshalb denn?), sondern um den Ausbruch solcher Unruhen zu verhindern, welche in erster Reihe unsere Monarchie, aber auch die Ruhe Europa's gefährden könnten. (So ist's! rechts.) Wenn die Türkei durch Reformen sich regenerirt und ihr Souveränität

Kompagnie wurde aber verabredet, daß die gefährliche Aufgabe, die Lunte in den Keller zu tragen, einem der beiden fremden Soldaten zufallen solle.

Der wichtige Tag nahte heran. Niemand in London argwöhnte etwas. Die Verschworenen waren mit ihrer Arbeit fertig und das gefälschte Loz hatte bestimmt, daß Guy Fawkes der Thäter sein solle. Kein weiteres Hinderniß bestand, als plötzlich Thomas Percy Skrupel bekam. In dem zu versammelnden Parlamente waren nämlich auch Katholiken. Sollten diese, wenn ihrer auch verhältnißmäßig nur wenige sind, mit den Protestanten in die Luft geschleudert werden? Die Hälfte der Verschworenen sagte Ja, die andere Hälfte und unter ihnen Francis Tresham, der zwei Schwäger unter den Lords hatte, sagte Nein. Tresham entsetzte sich vor dem Gedanken, seine beiden Schwestern gleichzeitig zu Witwen gemacht zu sehen und schrieb darum mit verstellter Schrift Warnungsbriefe an alle katholischen Peers. Das an Lord Montea-gle gerichtete Schreiben ist noch erhalten und lautet in den wesentlichsten Stellen: „Mylord! Ich bin einem Ihrer Freunde zugethan und rathe Ihnen darum, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, dieses kommende Parlament nicht zu betreten. Gott und Menschen haben beschloffen, die Sünden dieser Zeit zu sühnen. Kehren Sie darum in Ihren Heimathsort zurück und kommen Sie ja nicht zur Eröffnung des Parlaments. Dieses letztere wird eine fürchterliche Erschütterung erleiden und Niemand wird sehen können, woher diese gekommen ist. Gott gebe Ihnen den Gedanken, diesen Rath zu befolgen. Diesen Brief aber wollen Sie verbrennen.“ Lord Montea-gle fand es für gerathen, das so überaus deutlich sprechende Schreiben dem Staatsrathe des Königs zu übersenden.

Zu dieser Zeit war Sir Robert Cecil, der

Stammvater der Salisbury's und somit auch Ahne des gegenwärtigen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, die rechte Hand Jakob I. und Präsident des Staatsrathes. Er und Lord Suffolk, Kammerer des Königs, durchsuchten das ganze Parlamentshaus und der Letztere fand auch am 4. November Guy Fawkes in dem schon erwähnten Keller, dessen Thüre offen gelassen war, um glauben zu machen, daß in demselben ein wirkliches Kohlengeschäft etablirt sei. „Wer bist Du?“ fragte der Kammerer. — „Ein Diener des Kohlenhändlers Percy.“ — „Dein Herr hat einen hübschen Haufen Brennmaterial“, bemerkte der Lord und ging. Am nächsten Morgen, kurz ehe die Parlamentsmitglieder ankommen sollten kam, Guy Fawkes aus seinem Keller hervor, um sich umzusehen,lehrte aber nicht mehr in denselben zurück, da schon Soldaten auf ihn gewartet hatten, die ihn nun ergriffen. Dem Könige machte Cecil nicht früher Mittheilung als bis er die Verschwörung vollständig entdeckt hatte. Fawkes wurde unter starker Eskorte nach Whitehall, in den Palaß Jakob I., geführt und von diesem selbst vernommen. Nach den Mittheilungen einiger Zeitgenossen soll er höhnische Antworten gegeben und bedauert haben, daß ihm die beabsichtigte That nicht gelungen sei. Nach den Schriften Anderer erzählt er, wer seine Helfershelfer wären. Diesen, die rechtzeitig flohen, wurde mit Erfolg nachgestellt. Allen wurde der Prozeß gemacht, aber nur den Geringeren das Leben genommen. Der unglückliche Mann aber, dem seine Genossen die Hauptthat zugeschoben haben, Guy Fawkes, wurde durch Wochen gemartert, geschunden, gefoltert und schließlich am 30. Januar 1606 vor der alten St. Pauls-Kirche in schrecklicher Weise getödtet. Pferde rissen seinen Leib in Stücke. Nach einiger Angaben wurden ihm vorher die Zunge ausgerissen, die Augen ausgehöhen und die Hände

abgehaut. Das Volk, das ihn allein als den Schuldigen erkannte, wollte ihn noch vor der Exekution zerstückeln. Sein Name wurde öffentlich verflucht und in tausend Gelegenheitsgedichten gebrandmarkt. Seine Mitschuldigen aber, von welchen mehrere einen Tag nach ihm enthauptet wurden, sind von dem Volke und von den zeitgenössischen Schriftstellern bald vergessen worden. Es scheint, als ob das Verbrechen, das als die „Pulververschwörung“ bekannt ist, dem Fawkes nur deshalb allein aufgeladen wurde, weil man ihn für einen Fremden hielt. Den eigenen Landsleuten wurde der ruchlose Plan, das ganze Königshaus und Parlament unter Einem zu morden, nicht gerne zugetraut. Der „Guy“ (Guido, Veit) blieb der Verfluchte bis zum heutigen Tage.

Und dennoch war Fawkes ein Engländer, der Sohn eines Advokaten am erzbischöflichen Konsistorialgerichte in York. Erst vor Kurzem wurden die Aufzeichnungen über seine am 16. April 1570 erfolgte Taufe entdeckt. Der Vater war ein Protestant und Guy war es auch, selbst nach seines Vaters Tode. Er bekam aber einen katholischen Stiefvater, der ihn nicht besonders gut behandelt haben muß. Es sind nämlich Anzeichen dafür vorhanden, daß der junge Guy sofort nach erlangter Großjährigkeit das kleine Orbe des Vaters, das ihm nun ausgeliefert werden mußte, veräußerte und England verließ. Als Glückssoldat trieb er sich erst in den Niederlanden, dann in Spanien umher und kam schließlich mit einigen Jesuiten, die ihn wohl auch zum Katholizismus befehrt haben dürften, nach England zurück. Nichts spricht dafür, daß der Plan, welcher nunmehr untrennbar mit seinem Namen verknüpft ist, von ihm entworfen worden sei. Er war nur Helfershelfer, fanatisches Werkzeug der mit Jakob I. unzufriedenen Lords, die

Budapest, Donnerstag

istrecht über ihre Provinzen wieder übernehmen wird oder wenn wegen der eigenen Fehler der türkischen Staatsmänner der Bestand der europäischen Türkei unmöglich gemacht wird, so wird der provisorische Zustand sofort gemacht werden. Was soll aber bis dahin geschehen? Die Einde haben. Was soll aber bis dahin geschehen? Die Einde haben. Was soll aber bis dahin geschehen? Die Einde haben.

Defider Szilágyi: Nicht möglich! (Heiterkeit links.) Moriz Jókai: Ich habe ja auch mit meinem geehrten Freunde berathen. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Eine bessere Modalität, als die vorgeschlagene, war nicht ausfindig zu machen. (Heiterkeit links.) Auch die eingereichten beiden Beschlüsse lassen uns darüber im Dunkeln, was geschehen soll. Szilágyi wünscht, daß für die Dauer der Okkupation die Legislativen selbst die Administration dieser Länder in die Hand nehmen sollen. In welcher Weise? Sollen beide Parlamente ad hoc Kommissionen entsenden, welche unter Prüfung der bosnischen Verhältnisse einen Administrationsentwurf ausarbeiten sollen? Daß diese Kommissionen zwei verschiedene Entwürfe ausarbeiten würden, ist gewiß. Was aber inzwischen geschehen soll, bleibt noch immer fraglich. Wenn wir in der Zwischenzeit die Administration übernehmen wollten, dann müßten wir eine territoriale Theilung der okkupirten Länder vornehmen. Uns würde vermöge der geographischen Lage und des historischen Rechts natürlich Bosnien zufallen, während die Herzegowina an Oesterreich käme. Wenn diese territoriale Dirimirung vorgenommen würde, dann würden wir 70 Prozent, Oesterreich 30 Prozent zu zahlen haben: überdies würden die kostspieligsten Investitionen uns zufallen. Der dritte Fall wäre nach Ansicht der Opposition, daß wir die Verwaltung einfach verwerfen und uns daran ergöhen, in welche Verwirrung die Regierung dadurch käme. (Heiterkeit.) Dieses Vergnügen würde aber die Militär-Verwaltung in jenen Ländern stabilisieren, jene Verwaltung, die sehr theuer und unkontrollirt ist.

Redner befreitet, daß die Regierungsvorlage zur fleißigen Erweiterung des Kompetenzkreises der Delegationen und der gemeinsamen Regierung führen werde, denn sobald die Anexion oder die Zurückgabe der okkupirten Provinzen an die Türkei erfolgt, wird die Delegation und die gemeinsame Regierung mit jenen Provinzen nichts mehr zu thun haben. Daß wir die Konsequenzen der Orientpolitik acceptiren müssen, hat ein Mann gesagt, den der Abgeordnete Defider Szilágyi selbst als Autorität anerkennt: der Abgeordnete Defider Szilágyi hat es im Gasthose „zum weißen Kopf“ vor seinen Wählern gesagt.

Defider Szilágyi: Das habe ich niemals gesagt! Joseph Madarász: Nun, dann ist's ein Mißverständniß! (Lebhafte Heiterkeit.) Moriz Jókai: Wie konnte er dann dergleichen in den Zeitungen drucken lassen?

Defider Szilágyi: Es war nicht gedruckt! Moriz Jókai: Der Herr Abgeordnete wird ja Gelegenheit haben, dies zu widerlegen.

Defider Szilágyi: Ich bitte zu citiren; zu insinuiren ist nicht erlaubt. Joseph Madarász: Wir sind gestrauchelt! (Heiterkeit, Lärm.)

Moriz Jókai: Gut denn, es sei! Der Herr Abgeordnete hat gesagt, die Annahme dieses Gesetzentwurfes werde uns unbedingt zum gemeinsamen Parlament und zum Absolutismus des gemeinsamen Ministeriums führen.

Def. Szilágyi: Nicht so habe ich es gesagt! Mor. Jókai: Auch das haben Sie nicht gesagt? (Lärm; Heiterkeit rechts.)

Def. Szilágyi: Entweder zum Einen oder zum Anderen.

Mor. Jókai: Sie sagten gestern Beides in einem Athemzuge. (Lebhafte Heiterkeit rechts.)

Def. Szilágyi: Ich sagte es alternatio!

Mor. Jókai führt nun aus, daß die Delegationen nicht ein Centralparlament werden können, weil sie nach dem G.-A. 1867: 12 nicht gemeinschaftlich berathen

dürfen. Den Absolutismus braucht Ungarn nicht zu fürchten; er ist unmöglich. (Beifall rechts; Heiterkeit links.) Seinerzeit hat das wehrlose Ungarn dem Absolutismus erfolgreichen Widerstand geleistet. Ein Staatsmann, dem man nicht die Fenster einwerfen konnte (Heiterkeit rechts), hat sich vergebens bemüht, Ungarn zum Eintritt in das Centralparlament zu zwingen, weil alle Parteien Ungarns im Widerstande einig waren. Ein derartiges Streben würde jetzt noch weniger reussiren, da Ungarn heute alle Waffen der Verteidigung besitzt, angefangen von der freien Presse bis zur Waffe, die der Honvéd an seiner Seite hat. (Gelächter auf der äußersten Linken.) Sie lachen über die Waffen Ihrer Honvéds?! Dies charakterisirt die Partei. (Lebhafte Beifall und Hohn-Rufe rechts.) Sollte Ungarn vom Absolutismus, von der Vernichtung bedroht werden, so wird abermals jeder Partei-Unterschied schwinden und der Honvéd wird wissen, wozu er die Waffe an seiner Seite gebrauchen soll. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Redner hofft, die besetzten Länder werden allmählig zu autonomen Provinzen sich entwickeln, die mit uns nicht zusammenhängen, aber von uns abhängen und aufhören werden uns zu beunruhigen. In dieser Hoffnung acceptirt er die Vorlage. (Hohn-Rufe rechts.)

Moriz Jókai. Die Debatte war bisher objektiv und ruhig; um so überraschender ist es, daß der Redner einen Ton anschlug, welcher bisher im Parlamente nicht üblich war. (Zustimmung links.) Der Abgeordnete Jókai ist in seinem Eifer bei der Verteidigung so weit gegangen, daß er beinahe revolutionäre Lehren verkündete; um die Gemüther zu erwärmen, hat er sich auf Möglichkeiten und Schritte berufen, welche Niemand in diesem Hause ernstlich erwähnen wird. (Zustimmung links.) Nicht auf die angebotenen Eventualitäten, sondern auf die strenge Beobachtung der Gesetze muß sich das Land bei der Verteidigung seiner Rechte stützen. (Lebhafte Beifall links.) Das Festhalten am Buchstaben und am Geiste des Gesetzes ist der Standpunkt der Partei des Redners und deshalb ist sie der Ansicht, daß der vorliegende Gesetzentwurf vom Hause nicht angenommen werden darf. (Beifall links.) Hier handelt es sich nicht um ein Urtheil, über die Orientpolitik unserer Monarchie, weshalb Redner auf die Aeußerungen Eber's und Kaufmann's gar nicht reflektirt, sondern darum, wie die faktische Lage am besten und ohne Nachtheil für Ungarn geregelt werden soll. Jókai will das Haus zur Annahme der Vorlage durch das Argument bewegen, daß sonst in Bosnien noch länger die nicht kontrollirte und unkontrollirbare Militärverwaltung weiter bestünde. Wenn der Ministerpräsident der Auffassung Jókai's über die Militärverwaltung zustimmt, müßte man ihn fragen, warum er, entgegen seinen Pflichten als Ministerpräsident die Militärverwaltung, in Bosnien schon so lange bestehen ließ? (Lebhafte Beifall links.) Aber selbst nach der Annahme der Vorlage wird die militärische Verwaltung nicht sofort und nicht ganz beseitigt sein. Wenn also Jókai gegen diese Verwaltung eine solche Abneigung empfindet, wird er sich dann gewiß der Opposition anschließen. (Heiterkeit links.)

Da es im §. 43 des G.-A. 1867: 12 heißt: „In derselben Weise ist auch hinsichtlich aller anderen gemeinsamen Angelegenheiten vorzugehen“, hat der Abgeordnete Eber daraus geschlossen, es könne auch noch andere, als die im §. 8 tarativ angeführten gemeinsamen Angelegenheiten geben. Das ist eine irrige Folgerung. Die §§. 41 und 42 regeln nämlich das Vorgehen bei Fassung des endgiltigen Beschlusses über die gemeinsamen Angelegenheiten, dann aber folgt die obige Bestimmung des §. 43, welche sich somit nicht auf irgend welche neue gemeinsame Angelegenheiten, sondern nur auf jene des §. 8 bezieht. Jókai glaubt nicht, daß aus den Delegationen ein Centralparlament werden könnte. Gewiß nicht, wenn man ihre bisherige Organisation beibehält; allein es ist ja eben der Hauptfehler des vorliegenden Gesetzentwurfes, daß er den Wirkungsbereich der Delegationen erweitern will. In Angelegenheit Bosniens und der Herzegowina hat die Regierung einen Mißgriff nach dem anderen begangen; an dieser Politik will Redner nicht theilnehmen, deshalb stimmt er gegen die Regierungsvorlage. (Lebhafte Beifall links.)

Ministerpräsident Tisza. So lange das staatsrechtliche Verhältniß der okkupirten Provinzen zu unserer Monarchie so bleibt, wie es jetzt ist, kann die Administration derselben nur dem gemeinsamen Ministerium übertragen werden, nur müsse diese Uebertragung von den Legislativen ausgehen. Dieser Ansicht war Redner schon vor einem Jahre; er ist es auch jetzt noch und deshalb habe er den vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht. Dem müsse er die Erinnerung hinzufügen, daß die okkupirten Provinzen nicht eine interne Angelegenheit des einen oder des anderen Staates der Monarchie bilden, sondern noch immer eine auswärtige politische Angelegenheit der ganzen Monarchie, somit eine gemeinsame Angelegenheit sind. (Beifall rechts.) Nachdem der Ministerpräsident ferner die Nothwendigkeit, die April-Konvention dem Hause vorzulegen, bestritten und dabei auf eine vom Hause gebilligte, am 26. Mai l. J. erfolgte Beantwortung einer Interpellation Pelly's in dieser Angelegenheit hingewiesen hatte, erörtert er die zwei oppositionellen Gegenanträge. Der Antrag Simonyi's verdammt zunächst die bisherige Orientpolitik; er tadelt die Okkupation, weil sie die auswärtige Sicherheit der Monarchie gefährde. Wenn dies wahr ist, so hat die Okkupation unsere Beziehungen nur zu einer auswärtigen Macht kühler gestaltet; zu jener Macht, welcher die äußerste Linke schon im vorigen Jahre den Krieg erklären wollte, nämlich zu Rußland; die Beziehungen zu anderen Mächten wurden nicht alterirt. (Beifall rechts.) Der Gegenantrag perhorrescirt die Vorlage auch aus konstitutionellen Gründen, weil sie nämlich ein drittes Staatsgebiet ins Leben rufe, allein dies ist ja nicht eine Folge der Vorlage, sondern der Okkupation. Simonyi verlangt, man solle sich hier mit Bosnien nicht befassen, sondern es sollte in Bosnien eine eigene verantwortliche Regierung errichtet werden. Ja aber wird dann das dritte perhorrescirt Staatsgebiet nicht vorhanden sein? Die Vorlage wird vom Gegenantrage auch in volkswirtschaftlicher und nationaler Beziehung verdammt, namentlich weil unsere Maßregeln die Bewohner Bosniens zu feindseligen Gemüthungen gegen uns treiben. Allein der Gesetzentwurf bietet uns ja eben Garantien gegen materielle Nachtheile und was die Feindseligkeit der Bevölkerung betrifft, so ist sie minder gefährlich, wenn wir jenes Land besetzt halten, als wenn wir es räumen. (Beifall rechts.)

Der Gegenantrag Szilágyi's verdammt die Vorlage und die Regierung aus vier Gründen. Zunächst soll die Vorlage den Dualismus gefährden. Dies steht nicht, denn eben die auf der Basis des Dualismus stehenden Staaten treffen die zur Regelung der Verwaltung in Bosnien erforderlichen Maßregeln. Siehe man in Bosnien einen dritten Staat sich bilden, so läge darin die wahre Gefährdung des Dualismus. Szilágyi verlangt zweitens, daß dem ungarischen Staate ein entscheidender Einfluß auf die Administration Bosniens gesichert werden soll, und zwar in besserer Weise, als dies der vorliegende Gesetzentwurf thut. Dem gegenüber erklärt Redner, daß im Sinne des Gesetzentwurfes die ungarische Regierung berechtigt ist, an allen Berathungen über die Feststellung maßgebender Prinzipien und über die Schaffung materieller Gesetze und Verordnungen theilzunehmen, daß man sie anhören muß und daß sie hierfür dem Parlamente verantwortlich ist. Dies ist jedenfalls ein bedeutender Einfluß, jedenfalls größer als jener auf die auswärtigen Angelegenheiten, denn bezüglich dieser gibt es keine gesetzliche Bestimmung, welcher gemäß der ungarische Ministerpräsident berechtigt wäre, die Theilnahme an Berathungen zu fordern. Die dritte Forderung Szilágyi's besteht darin, daß die zur Lösung unserer Aufgaben in Bosnien erforderlichen Geldsummen stets von den Parlamenten votirt werden sollen. Nach der Ansicht der Minister würde dies so viel bedeuten, als daß das Parlament von Fall zu Fall über die Administration Bosniens entscheiden soll, hierzu aber wäre das Parlament, da es die auf jeden einzelnen Fall bezüglichen speziellen Verhältnisse nicht kennen würde, nicht geeignet. An vierter Stelle verlangt endlich Szilágyi, daß für die von den zwei Staaten eventuell zu leistenden Zuschüsse der Quoten Schlüssel im Vorhinein festgestellt werde. Redner hält dies in Betreff der Investitionen für undurchführbar, hinsichtlich der an das gemeinsame Ministerium und an die Delegationen gewiesenen gemeinsamen Angelegenheiten aber sei ja die gesetzliche Feststellung der Quoten vorhanden. Nach der Ansicht des

diesen und seine beiden Söhne tödten, aber sein erst 10 Jahre altes Töchterchen Elisabeth auf den Thron bringen, richtiger, in deren Namen herrschen wollten. Wie es aber dem Könige besser paßte, nicht daran glauben zu machen, daß die „Herren“ selbst nach Bestrafung von drei vorhergegangenen Verschwörungen den Muth hätten, gegen ihn zu konspiriren, so gefiel es dem Volke, nur an einen einzigen Verbrecher, den „Guy“, zu glauben und hinter diesem den Papst in Rom zu sehen. Darum wurde der Erstere stets in der Maske des Letzteren verbrannt und darum war durch beinahe drei Jahrhunderte der 5. November ein Tag, den die Katholiken in England zu fürchten hatten. Wie diese in anderen Ländern ohne Grund Judenthümeln veranstalteten, bei welchen die Plünderung und der Raub die Hauptsache waren, so wurden sie in England gehetzt und geplündert, bis eine vorgeschrittene Zeit kam, die allen Ausschreitungen ein Ende machte, sowohl gegen friedlich ihren Handel und Erwerb nachgehende Juden, wie gegen friedfertige und die Gesetze des Landes achtende Katholiken.

Gegenwärtig hat denn auch die Feier des 5. November selten mehr einen antipapistischen oder antikatolischen Charakter. Sie ist entweder ein Kinderfest oder ein protestantischer Karneval geworden. Das erstere ist in London der Fall, das letztere in sehr ausgedehnter Weise in anderen englischen Städten. Statt des Papstes wird in London der Kaiser von Rußland oder der Sultan, oder sonst irgend ein Landesfeind als „Guy“ umhergetragen. Im vorigen Jahre genos der Emir von Afghanistan diese Ehre. Heuer hat der „Guy James-Tag“ in London keinen besonderen politischen Witz entfaltet — wie er denn

Zu derselben Zeit sehen sich die Züge der Kompagnien von verschiedenen Orten aus derart in Bewegung, daß sie an einem und demselben zur Hauptfeier ausserordentlichen Plätze zusammentreffen können. In der Regel geschieht dies am Abend bei Fackelschein und der Weg wird mit Vorliebe am Meere gewählt. Da kommen denn die meilenlangen, prächtig beleuchteten Prozessionen und in deren Mitte echte Guy's, nämlich der regierende Papst, also diesmal Leo XIII., ferner James, der Missethäter, in der Kleidung der Zeit, in der er lebte, außerdem aber einige Duzend falsche, wie Czar, Emir, Direktoren der Citybank, im Andenken der Bevölkerung lebende Mörder und lokale Sünder. Auch Fässer, die das im Keller des Westminster gelegene Pulver repräsentiren sollen, Kohlenstücke und Holzstücke werden auf einem Wagen mitgeführt. Die Fässer und die Kohlenstücke und die Holzstücke verathen sich als eitle Papierformen, in denen Feuerwerkskörper versteckt waren, die nun aufsteigen und die Fackeln beleuchten auf Meilen in der Runde das gegen die Klippen und Kreideseifen anrauschende Meer. Bis lange nach Mitternacht dauert das herrliche Spauspiel, die Fackeln werden dann ausgelöscht, die Guy's liegen zu Asche verbrannt und die kostümirten Ritter und „Lord's“, sowie der „Bischof“ gehen nach Hause, um vom Volksfeste zu träumen und dessen noch für Monate zu gedenken. Die Katholiken im Lande lesen aber ohne Aufregung und Erbitterung die aus Lewes kommenden Berichte, denn ihnen ist aus tausend Anzeichen bekannt, daß die barbarische Zeit der Religionsverfolgungen dort vorüber ist, wo sich in England die Civilisation eingrammt hat, wo Wissenschaft und Erkenntniß in die Nacht eines fanatischen „Glaubens“ hineinleuchten.

Redners wäre es daher weder durch die oppositionellen Gegenstände, noch durch die vier Punkte Szilágyi's motivirt, den Gesetzentwurf nicht einmal als Basis der Spezialberatung anzunehmen; die Annahme im Allgemeinen schließe die Diskutirung der einzelnen Detailbestimmungen nicht aus. Der Gesetzentwurf gefährde den Dualismus keineswegs; er beschränke keineswegs die eigene Unabhängigkeit der zwei Staaten der Monarchie, er entspricht in den Hauptumrissen den Ansprüchen eines Gesetzes, wie es im Einvernehmen der zwei Staaten geschaffen werden kann und geschaffen werden soll; deshalb empfiehlt Redner die Annahme der Regierungsvorlage. (Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident Szlavy schloß nun die Debatte für heute aus Rücksicht auf die Interpellationen.

Ueber die zwei Interpellationen Ernst Simon's in der Affaire Szapáry-Pázmány berichten wir an anderer Stelle.

Julius Gyurgyit fragte die Minister für Inneres und Handel, ob sie noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über die Ablösung des Schatz- und Münzregals einbringen werden? Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich behändigt werden.

Finanzminister Szapáry beantwortete sodann die Interpellation des Abgeordneten Béla Lufács in Betreff angeleglicher Ueberweisungen der vom Reichstage dem Ministerium votirten Anlehenscredite. Redner reflektirte zunächst auf seine eigene Amtstätigkeit. Durch den 6. u. 1879: 2 sei er zum Verkauf von 100 Millionen Goldrente ermächtigt worden, um dadurch 100 Millionen in Gold zu beschaffen. Redner habe dies gethan, dabei habe er aber den ihm gewordenen Auftrag nicht überschritten, sondern es sei um eine Million weniger zu beschaffen nöthig gewesen. Was die Handlungen der Amtsvorgänger des Redners betreffe, so seien dieselben durch die bereits erfolgte Billigung der Schlussrechnungen bis inklusive 1877 gerechtfertigt, selbst wenn die eine kleine Ueberziehung erfolgt sein sollte. Außerdem habe die Legislative auch die Beschaffung von Kassenbeständen angeordnet, ohne die Summe zu fixiren. Da die Kassenbestände zu Ende Oktober fast 29 Millionen betragen, welche die Deckung der am 1. Januar fälligen Verpflichtungen von 21 Millionen sichern, somit um nahezu 8 Millionen größer sind, als die Kassenbestände zu Ende 1875 waren, so sei daraus ersichtlich, daß die Regierung die ihr erteilten Ermächtigungen und Weisungen nicht überschritten habe.

Béla Lufács entgegnete, daß durch die vom Minister erwähnten bereits gebilligten Schlussrechnungen das Absolutorium hinsichtlich der Kreditoperationen noch keineswegs erteilt ist. Ob die Ermächtigungen eingehalten oder überschritten wurden, könne und dürfe nur nach den Gesetzen, durch welche die Kredite ziffermäßig votirt wurden, beurtheilt werden und in dieser Beziehung hält Redner seine Behauptung aufrecht, daß eine Ueberziehung von 19 Millionen stattgefunden habe. Der Minister beruft sich auf die Kassenbestände und es ist allerdings eine gute Absicht, wenn der Minister dafür sorgt, die am 1. Januar fälligen Verpflichtungen decken zu können, doch sind die Kassenbestände noch kein Beweis dafür, daß der Finanzminister die ihm erteilten Anlehensermächtigungen nicht überschritten habe. Redner ist demnach durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität die Antwort des Ministers zur Kenntniß. — Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Majláth um 11 Uhr eröffnet. Zunächst beantwortete Minister Dr. Kemény die Interpellation des Grafen Johann Cziráky in Angelegenheit der in Steiermark und in Kroatien ausgebrochenen Minderpest. Der Minister erstattete Bericht über die von der Regierung an der Grenze getroffenen Maßregeln, damit die Seuche nicht nach Ungarn herüberkomme; Ungarn ist bisher vollständig seuchenfrei. Das Haus nahm diese Antwort zur Kenntniß. — Sodann wurden die Gesetzentwürfe über die Verwaltungskosten der Komitate und die Erweiterung der Privilegien des ungarischen Bodenkredit-Institutes unverändert angenommen. Der Gesetzentwurf über die ungarische Staatsbürgererschaft erlitt drei unwesentliche stilistische Aenderungen, außerdem wurden aber in die Gesetzesformel statt des Ausdrucks: „Er Majestät dem apostolischen König von Ungarn“ die Worte: „Er. k. u. k. Majestät, dem apostolischen König von Ungarn“ gesetzt.

Ausland.

Budapest, 12. November.

Zur Tagesgeschichte.

Morgen, als am 13. d. M., trifft der russische Großfürst Thronfolger in Wien ein; er wird daselbst bis Freitag verbleiben. Wie es heißt, soll der bereits halb aufgegebene Wiener Versuch des Czarenwitsch über spezielle Einladung des Erzherzogs Albrecht erfolgen. Man knüpft an diesen Versuch allerlei weitgehende Kombinationen; namentlich spricht man auch von einer Wiederaufnahme des „Drei-Kaiser-Bundes“. Ohne Zweifel geschah in letzter Zeit von Deutschland und Rußland allerlei „Annäherungsveruche“. Die Londoner „Daily News“ wissen unter Anderem zu melden, Kaiser Wilhelm hätte in einem Briefe dem Czaren versichert, weder er, noch sein Sohn würden jemals einen Krieg gegen Rußland führen. Gleichzeitig wurde der Czar eingeladen, Berlin auf dem Wege nach Cannes zu besuchen. Der Czar antwortete, er selbst werde nicht kommen, aber der Czarenwitsch werde Berlin besuchen. Auch die Peterburger Meldung der Berliner „Post“, daß zwei neu zu schaffende russische Ulanen-Regimenter die Namen der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph führen werden, gehört in das Bereich der neuesten russischen Captatio benevolentiae. Vom Fürsten Bismarck heißt es, daß er von ganzem Herzen den Anschluß Rußlands an die Tendenz des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses wünscht und nur eine Gewähr für diesen Anschluß in dem Besuche des Czaren in Berlin sehen würde, daß er aber mit aller Entschiedenheit die Wiederherstellung eines Bündnisses perhorreszirt, das in seinen Folgen eben zur Nothwendigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz führe. Die „Rölnische Zeitung“ meint zu all dem: „Wenn Rußland sich nicht entschließt, in den handelspolitischen Angelegenheiten die Grundsätze freundschaftlicher Billigkeit, von denen es sehr weit entfernt sei, walten zu lassen, so wissen wir, daß es mit dem Dreikaiser-Bunde nichts geworden ist; tritt dagegen eine Besserung ein, so hat die Erneuerung des Bundes wenigstens eine Folge gehabt, die ungetheilte und rückhaltlose Billigung verdient.“

In Frankreich treiben es die radikalen, ultramontanen und legitimistischen, wie bonapartistischen Umsturzelemente mit jedem Tage toller. Am Bedenklichsten erscheint aber das Benehmen der Commanantards, die ganz ungeschont den Krieg predigen gegen die „Republik des Herrn Thiers“, sowie gegen die liberale Bourgeoisie überhaupt. Das Stärkste leistete bisher das „Mot d'Ordre“, das an die Stelle der suspendirten „Marseillaise“ getreten ist. Darin wird die Regierung als „Wilder Staat“ angegriffen, der Präsident Grevy als der Häuptling eines Indianerstammes bezeichnet. Humbert nennt in einem Athemzuge die Männer der Regierung „Proskriptoren, Kerkentwächter, Inquisitoren“. Und in diesem Tone geht es fort. Daneben arrangiren die Führer demonstrative Volksversammlungen, in denen für die allgemeine Amnestie, für die Ideen der Kommune u. Propaganda gemacht wird. Bei einer am 8. d. M. in Vagnolle stattgefundenen Versammlung brach die Menge in die Rufe aus: „Nieder mit dem Papstthum! Nieder mit den Mönchen! Man muß sie verbrennen!“ worauf der Präsident erwiderte: „Was Ihr laut sagt, Jedermann denkt es; es ist also unnütz, es zu sagen.“ Wie lange wird die Regierung noch zusehen?

Das englische Reformprogramm für Kleinasien, welches Mr. Layard am 1. d. M. dem Sultan in einer stürmischen Besprechung unterbreitete, besteht in folgenden Hauptforderungen: Finanzwesen: Englische Steuereinnahmer und Finanzinspektoren. Gerichtswesen: Englische Gerichtsbeisitzer und Gerichtsinspektoren. Armee und Gendarmerie: Engländer in den Kommanden und höheren Chargen, englische Offiziere und Unteroffiziere als Instruktoren. Verwaltung: Englische Inspektoren zur periodischen Bereisung der Provinzen, um die Klagen der Bevölkerung gegen die Valis, Nuteschis und Kaimakams entgegenzunehmen. Der Sultan wies auf die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit hin, ohne Geld Reformen auszuführen. Layard erwiderte, das Geld werde sich finden, wenn die Steuern von ehrlichen Einnehmern eingehoben werden. Der Sultan müsse wissen, daß kaum die Hälfte der Steuern dem Staatskasse zufließe. Darauf beschloß der türkische Ministerrath, daß man ohne Vorbehalt und Zögern 1. die Reformen ausführen würde, zu denen sich die Türkei in Berlin verpflichtet hat und 2. auch alle Reformen, die das Ministerium als notwendig erachtet wird, obwohl sie am Kongresse weder vorhergesehen, noch angedeutet wurden. — Ferner wird aus Pera telegraphirt: Mit Had Pascha soll die Uebernahme eines Minister-Portfeuille's angeboten worden sein. Derselbe knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß das Parlament wieder einberufen werde. Der Sultan wies jedoch diese Bedingung zurück.

Wir haben schon vor einiger Zeit auf die neuen russischen Umtriebe auf der Balkanhalbinsel zu Gunsten einer Balkan-Liga aufmerksam gemacht. Wie nun ein Wiener Blatt berichtet, soll am 6. d. M. zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden sein. Der betreffende Vertrag enthalte 24 Artikel, in denen die Fälle präzisirt werden, wann eine militärische Kooperation der drei genannten Balkanstaaten einzutreten hätte. Einige dieser Artikel beziehen sich auf den Fall, daß von Seite der Albanesen der Ausföhrung des Berliner Vertrages Widerstand entgegengesetzt werden sollte; die große Mehrzahl bezieht sich jedoch auf die Fälle, die aus dem Expansionsbestreben einer europäischen Großmacht hervorgehen könnten. Als einer dieser Fälle wird das Hinübergehen Oesterreich-Ungarns über das Sandschat Novi-Bazar genannt. In dem Vertrage verpflichten sich die drei Staaten zur Mobilisirung ganz ungläublich großer Truppenmassen, so Serbien zu 120,000, Montenegro zu 26,000 und Bulgarien zu 90,000 Mann. Die Bestimmung über das Oberkommando wird in dem Vertrage einem späteren Zeitpunkte vorbehalten. Die Schlußbestimmungen des Vertrages verpflichten die drei Bundesgenossen, sofort zur Reorganisation ihrer Truppen und zur Kompletirung ihres Kriegsmaterials zu schreiten, zu welchem Zwecke, da Montenegro die dazu nöthigen Mittel nicht besitzt, demselben von Serbien (?) und Bulgarien (?) ein Vorschuß von 75,000 Dukaten gewährt wird.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalauschuß. Budapest, 12. November. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rath, eröffnet die Sitzung, indem er die Repräsentanten zur Theilnahme an dem in der Diner Garnisonskirche am 19. d. anlässlich des Namensfestes der Königin stattfindenden Festgottesdienste einladet. Am nächsten Dienstag wird zur Berathung des

Budgets pro 1880 eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten.

Magistratsrath Sun referirt in Angelegenheit der (in unserer jüngsten Montagsnummer ausführlich skizzirten) an die Regierung und an den Reichstag zu richtenden Repräsentation betreffs des Gesetzentwurfes „über die Straßen“. Die Verlesung der Repräsentation nimmt eine gute halbe Stunde in Anspruch. Nach einigen Bemerkungen der Repräsentanten Rath, Szabó, Szabó, Szabó und Szabó wird die Authentifikationskommission durch die eben genannten Repräsentanten und den Bürgermeister Karmeyer, Magistratsrath Barua und Oberbuchhalter Lampl ergänzt, mit der Revision und endgiltigen Redaktion der Eingabe betraut und damit bevollmächtigt, dieselbe dem Kommunikationsminister und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu überreichen.

Behufs Zusammenstellung der Liste der Preßgeschworenen pro 1880 wird — nachdem Paul Zencer darauf hingewiesen, es müge hierbei der weiteste Kreis der Bürger berücksichtigt werden — unter dem Vorsitze Molnár's ein aus den Repräsentanten Moudl, Keresztesy, Prohaska und Gebhard bestehendes Komitee entsendet. — Die Vorlage in Angelegenheit der Regulirung des Terrains zwischen dem Neugebäude und den Dampfmaschinen wird angenommen. — Der Ankauf von vier Häusern auf dem Bloßberge wird genehmigt. — Die österr. Staatsbahngesellschaft wurde vor längerer Zeit zur Verlegung des Geleises aus der Klottibengasse angewiesen. Die Gesellschaft wünschte, daß ihr für die Zukunft das Recht der eventuellen Verlegung einer anderen Gasse eingeräumt werde, was vom Municipal-ausschuße nicht bewilligt wurde. Die Gesellschaft referirte an den Minister des Innern, welcher nun die Generalversammlung zu neuerer Berathung auffordert. Der Referat wird vorerst der Rechtskommission zur Begutachtung zugewiesen.

Das Statut betreffs der Verlegung des Leichenhauses wird mit den vom Minister geforderten geringen Modifikationen angenommen. — Der Antrag des Magistrats auf Errichtung eines „Paradeplatzes“ im Fiedelhofe (mit „Gräberstätten zu 20, 40 und 60 fl.) wird angenommen. — Der Halbjahrsbericht des Verwaltungsausschusses wird ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. — Die zum Empfange der ungarischen Verzei- und Naturforscher-Versammlung entsendete Kommission erstattete ihren Bericht. Von den votirten 8000 fl. wurden ungefähr 400 fl. erübrigt. Der Bericht wird beifällig zur Kenntniß genommen und aus diesem Anlaß dem Unterrichtsminister Trefort, dem Oberbürgermeister Rath, dem Vizebürgermeister Gericszy, dem Repräsentanten Georg Szupa, den Verfassern und Redaktoren der Monographien, dem Intendanten Baron Fr. Bobanicsky, dem Direktor Eugen Háfösi, dem Museum-Direktor Pusky, sowie den verschiedenen Verkehrräthlichkeiten protokolllarisch der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. — Der Beginn der Thätigkeit der zur Untersuchung der heimischen Steinbrüche entsendeten Kommission wird auf das nächste Frühjahr vertagt. — Ein Referat der Hunka und Depold betreffs der Entrichtung von Kanalisationgebühren wird an die Rechtskommission zugewiesen.

Namens der Volkstheater-Kommission erstattet Magistratsnotär Márkus Bericht über die vierjährige Wirksamkeit derselben. Die Anträge der Kommission, denen sich auch der Magistrat anschließt, sind unseiner Lesern bekannt. Als Mitglieder der Kommission, welche mit pleine potence das Theater als hauptsächlichsten Fond zu verwalten hätten, werden der Bürgermeister (als Vorsitzender), die Repräsentanten Steiger, Királyi, Tavaßi, Kleh, Barady und Baron Béla Liptay (als Gründer) empfohlen. Die Anträge geben zu einer kurzen Diskussion Veranlassung. Herr Szaris gibt seiner Freude über das Prosperiren des Fonds Ausdruck, findet jedoch, daß man in einer Vermögensangelegenheit die Fachkommission anhören müsse und beantragt die Zuweisung der Vorlage an die Rechts- und Finanzkommission. Szabó und Szabó schließen sich diesem Antrage an. Steiger empfiehlt die Annahme der Kommissionsanträge, da dieselben an den bisherigen Verhältnissen nichts Aenderes ändern, als daß endlich einmal jener Anomalie ein Ende bereitet wird, welche den Gründern mit ihrem Beitrage von 30,000 fl. dieselben Rechte einräumte, wie der Hauptstadt, die diesem Zwecke 700,000 fl. widmete. Nachdem noch Alexius Györy für den Antrag Harris' gesprochen, wird dieser mit überwiegender Majorität angenommen.

Mehreren Wohlthätigkeitsvereinen werden Subventionen nach den Anträgen der betreffenden Kommission votirt, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. November.

* Die hauptstädtische Unterrichtscommission hat in ihrer gestrigen Sitzung den Antrag des Oberphysikats, daß an den Elementarschulen in der ersten und zweiten Klasse vom November bis Ende April erst um 9 Uhr Vormittags der Unterricht begonnen werde, unter Hinweis auf zahlreiche Schwierigkeiten abgelehnt. * Der Wettkrenn-Verein hat beim Magistrat angefragt, daß dem Verein zur Vergrößerung des neuen Wettkrennplatzes weitere 5-6 Joch städtisches Terrain zwischen der Arena- und Kerepeserstraße zu denselben Bedingungen wie der Turzplatz auf 45 Jahre pachtweise überlassen werde.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. November zu Ende geht, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir bitten, besonders bei der Einendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“ Die Administration.

B u d a p e s t, 12. November.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Vormittags herrliches Herbstwetter, die Luft war ruhig und mild; das Thermometer stieg Mittags auf 8.5 Grad R. Bald nach Mittag stellte sich aber Wind ein und das rasche Sinken des Barometers, das Abends nur mehr 754.5 Mm. zeigt, deutet auf baldigen Regen.

* Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich heute Früh mittelst Extrazuges nach Becsés zum Ausgangspunkte der Jagd und kehren nach Beendigung derselben nach Gödöllő zurück. Se. Majestät der König reist heute Nachts 10 Uhr nach Wien.

* Ludwig Kossuth hat, wie „Gyorsfutár“ berichtet, im Anhang zu seinem letzten, auch von uns veröffentlichten Briefe seine Freunde ersucht, ihm für einige Zeit Ruhe zur Arbeit zu gönnen, da ihn die Zusammenstellung seiner historischen Schriften mehrere Monate gänzlich in Anspruch nehmen wird. Er wird daher kaum im Stande sein, die an ihn gerichteten Briefe zu beantworten.

* Todesfall. Der Ministerialrath im Finanzministerium Alexander Buday von Bölle, ehemaliger Obergespannsstellvertreter des Bereger Komitats und wiederholt Reichstagsdeputirter, ist heute Morgens 6 Uhr, im Alter von 59 Jahren, an einem Lungenschlag gestorben. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen werden morgen, Mittags 12 Uhr, im Trauerhause (Karlring, Nr. 8) eingesegnet und dann nach Csetfalva im Bereger Komitat überführt, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

* Graf Paul Ráday, Stuhlrichter im Pester Komitat und Honvédmajor im Jahre 1848, ist heute im Alter von 50 Jahren plötzlich gestorben. Nach „Ellenör“ machte Graf Ráday selb in seinem Leben ein Ende und starb zufolge einer Vergiftung heute Nachts in Péczel. Die Ursache des Selbstmordes sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse gewesen sein. „Pesti Napló“ bezeichnet einen Gehirnschlag als Todesursache, fügt aber bei: „In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß sich Graf Ráday vergiftet habe. Die Familie des Verbliebenen bezeichnet diese Nachricht als unrichtig.“ Schließlich theilt auch „Gyorsfutár“ die Version mit, nach welcher Graf Ráday Gift genommen habe, und gibt als Motiv der That an, es seien in Ráday's Verwaltung der Gemeinde- und Waisenkasen Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die sich nicht länger verbergen ließen. Der Verbliebene diente, wie erwähnt, im Jahre 1848 als Major bei den Karolyi-Husaren. Er war damals 18 Jahre alt. Er wurde deshalb später zu drei Jahren Festungshaft verurtheilt, die er in Josephstadt verbrachte. Seit Wiederherstellung unseres konstitutionellen Lebens war er ein fleißiger Beamter des Pester Komitats und zählte zu den populärsten und beliebtesten Persönlichkeiten derselben; selbst beim Hofe zu Gödöllő war Ráday eine persona gratissima. Er hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

* Für die Ueberschwemmten in Spanien. Von Seite des k. spanischen Konsuls in Wien, Victor Freiherrn von Erlanger, werden wir um die Veröffentlichung des folgenden Aufrufs ersucht, dem wir uns gerne anschließen:

„Spaniens fruchtbarste Landstriche sind von Wasserfluthen verheert worden; den Wohlstand zweier Provinzen vernichtete das grimmige Element; nach Millionen zählen der Schaden und der Verlust an Werthgütern, nach Hunderten die Opfer, welche die Fluth gefordert hat; Tausende von Familien sind ihres Heims beraubt, haben Alles verloren, was sie besaßen, sehen mit zitterndem Bangen einer Zukunft voll Elend entgegen. In ihrem Jammer und in ihrer Noth harren sie der Hilfe, welche die Wohlthätigkeit ihnen bringen soll. Im Angesichte des Unglücks fühlen sich alle Nationen verbrüderet, und der Drang der menschlichen Brust: Leid zu lindern, fragt nicht danach, ob Stammesgenossen oder Fremde Hilfe heischen. Als vor kurzem eine Stadt unserer Monarchie von einem ähnlichen grauen Gesichte heimgesucht wurde, da wetteiferte die ganze Welt in Werken der Liebe und aus allen Ländern floßen reiche Gaben ein. Die Humanität ist ja international und kennt keine Grenzen. — Die edelgestimmte, menschenfreundliche Bevölkerung Oesterreich-Ungarns hat nie gegögert, ihre warme Empfindung für jegliches Unglück zu betätigen, ob nun dasselbe die Heimath oder die Fremde betraf. Ich bin darum auch überzeugt, keine Fehltritte zu thun, wenn ich auf die entsetzlichen Verheerungen der Provinzen eines Landes hinweise, welche soeben durch eine glückverheißende Verbindung der Fürstenthümer in nähere Beziehung zu unserem Vaterlande tritt; wenn ich auf die Noth und den Jammer hinweise, in welche eine fleißige, betriebsame Bevölkerung gestürzt wurde, und im Namen der Menschenliebe an den oft bewährten Wohlthätigkeitsfinn der großmüthigen Bewohner der Monarchie appellire, der so viel Elend schon gelindert hat und noch lindern wird.“

Mildherzige Gaben nimmt auch die Redaktion unseres Blattes für die unglückliche Bevölkerung der überschwemmten Gebiete in Spanien entgegen. Im anderen Falle sind solche an das spanische Konsulat in Wien, Hefgasse 1, zu senden.

* An der Budapester Staats-Gewerbe-Mittel-Schule wurde der Termin für die Einschreibungen bis 30. November verlängert.

* Die Schwierigkeiten der Donauschiffahrt, welche die Nothwendigkeit der Stromregulirung immer dringender erscheinen lassen, sind durch ein Ereigniß des gestrigen Tages wieder drastisch illustriert worden. Einer der größten Remorqueure der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Castor“, ist heute Nachts zwischen Baj und Segesárd an einer Sandbank aufgefahren und sitzt nun dort mit zehn Schleppern fest. Die Schlepper führen angeblich 50,000 Meterzentner walachischen Weizen. Die hiesige Betriebs-

Direktion der Gesellschaft wurde telegraphisch von dem Unfälle unterrichtet und hat sofort zwei starke Remorqueure zur Hilfeleistung abgesandt. Aus dem erwähnten Telegramm geht hervor, daß die Maschine des „Castor“ gebrochen ist. Dieser Remorqueur hatte überhaupt kein Glück auf seiner Fahrt, da er des niederen Wasserstandes wegen unterhalb des Eisernen Thores drei Wochen lang nicht vom Flecke kommen konnte. Die Eigenthümer jener Weizenladung haben durch diese Hindernisse bei dem Transport ihrer Waare jedenfalls einen sehr beträchtlichen Schaden erlitten und bürgen die ungarische Donauschiffahrt nun wohl auch gründlich satt bekommen haben.

* Eröffnung einer Volksschule. Im Hause Nr. 612 des ersten Bezirkes (Zaban) wird am 15. d. eine Volksschule eröffnet. Der Preis eines Mittagmahles wird, wie in früheren Jahren, 10 kr. betragen.

* Telephonnetz in Budapest. Das Handelsministerium hat das von Puskás und Konforten eingereichte Offert betreffs Herstellung eines Telephonnetzes in Budapest nach dem Muster ähnlicher Einrichtungen in anderen großen Städten unseres Welttheils genehmigt. Das Telephonnetz wird durch die Privat-Unternehmer selbst hergestellt werden; die Regierung hält nur zur Wahrung ihres Regalrechtes die bezügliche Kontrolle aufrecht.

* Polizeinachrichten. Am 7. d. wurde in dem Thoreingang eines Hauses der Holluberggasse ein drei Monate alter Säugling gefunden und vom Bezirksvorstande in Pflege gegeben. Nun ist die Mutter des Kindes in der Person der Dienstmagd Sophie Gál eruiert worden; dieselbe wurde dem Strafgericht übergeben. — Der Defeur Johann Speks diente auf einem Propeller als Matrose. Gestern erschien er in der Wohnung seines Kapitäns und verlangte vom Stubeinmädchen im Namen des Kapitäns einen Anzug, den er dann einem Hauirer verkaufte. Speks wurde noch am selben Tage arreirt. — Der Salktsch Andreás Kapocs, bedienstet bei dem Milchmeier Jakob Gustav, achter Bezirk, Madácsgasse, geriet gestern mit dem Knecht Schubert an der Ecke der Kalvariens- und Stationsgasse in Streit, der in einen Raufkampf ausartete, wobei Kapocs lebensgefährlich verwundet wurde. Derselbe wurde in das Nothspital gebracht und dort durch eine Gerichtskommission vernommen. Schubert, der auch den Spitznamen „Schmiedewaschi“ führt, wurde verhaftet. — Wie ein Polizeiposten meldet, ist gestern Nachmittags 3/5 Uhr ein elegant gekleideter Mann von der Kettenbrücke in die Donau gesprungen und kam nicht mehr zum Vorschein. — Der in der Chemnitzergasse Nr. 17 bei Joseph Wirburger bedienstete Kutser Simon Derenká führte gestern Nachmittags eine Ladung Weinfässer von Steinbruch nach der Stadt. Auf der Steinbruchstraße fiel der in betrunkenem Zustande sich befindende Derenká so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Häber über Hals und Arm gingen. Derenká wurde schwer verletzt in das Spital gebracht.

* Juwelendiebstahl. Wie man uns aus Schemnitz schreibt, brachen in der Nacht vom 6. auf den 7. d. unbekannte Thäter in den Juwelierladen des dortigen Goldarbeiters August Seidel ein und schlepten zahlreiche Pretiosen (Ringe, Uhren, Ketten etc.) im Gesamtwerthe von über 1000 fl. fort. In einer Wertheim'schen Kasse befanden sich verschiedene Werthpapiere und bares Geld, welche dem bestohlenen Juwelier erhalten blieben, da die Einbrecher die Kasse nicht öffnen konnten.

* Die Güter Peter v. Arzels, des ehemaligen Obergespanns des Arader Komitats, in Borosjenő, Apatelek, Kula und Ternova kommen nunmehr am 2. Dezember unter den Hammer. Der Schätzungswert dieser Güter beträgt 3.120,000 fl.

* Ein blutiger Wirthshausstreit. Man schreibt uns aus Jánosháza im Eisenburger Komitate: In der Nacht vom 9. auf den 10. d. geriethen mehrere Bauernburden in einem Wirthshause in Streit, der bald in eine Prügelei ausartete. Einem berüchtigten hiesigen Kaufbolde wurde bei dieser Gelegenheit ein starkes Taschenmesser in die Brust gestochen, was den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Der Thäter, ein Hutmachergeselle, ist bereits verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden.

* Ermordete ungarische Soldaten. In der türkischen Bevölkerung des neu okkupirten Gebietes am Lim scheint trotz aller offiziellen Schönfärbereien eine unferen Truppen sehr feindliche Stimmung zu herrschen. Wir finden heute im „Zalai Közlöny“ die folgende Mittheilung: „Wir haben in ein vom 24. Oktober aus Plevlje datirtes Schreiben eines ungarischen Soldaten Einsicht genommen, welcher die Zustände im Limgebiet als nicht besonders erfreuliche schildert. Am 11. und am 15. Oktober haben die Türken zwei ungarische Infanteristen und einen Husaren ermordet. Die Truppen kampiren noch im Freien und ist es ihnen verboten, die Stadt zu betreten, da sie dort ihres Lebens nicht sicher sind.“

* Die Wanderversammlung der Aerzte und Naturforscher findet im nächsten Jahre (wie bekannt) in Steinamanger statt. In der betreffenden Nothz unserer jüngsten Nummer heißt es in Folge eines unliebsamen Druckfehlers wiederholt statt Steinamanger Dedenburg, was wir hiemit richtigstellen.

* Festzug der Stadt Wien. Von dem Prachtzug der Stadt Wien von E. Stadlin liegt uns heute die zweite Lieferung, darstellend: die Reijäger, die Gemsgard, die Saujagd und die Hahnergenossenschaft, vor. Der Erfolg, dessen sich die erste Lieferung im Publikum erfreute, wird sicherlich dem Werke treu bleiben, dessen Ausführung in Farben druck so recht geeignet ist, ein lebenswahres Bild des schönen Festzuges zu bieten. Für dieses Werk hat sich in unserer Stadt ein recht reges Interesse gezeigt, wofür als Beweis gelten kann, daß es der hiesigen Buch- und

Kunsthandlung Lafite gelungen ist, mehrere hundert Exemplare im Subskriptionswege zu verkaufen.

Zur Affaire Szapáry-Pázmány.

— Aus der Abgeordnetenhausung vom 12. Nov. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Abgeordnete Ernst Simonyi zwei Interpellationen eingebracht, welche sich auf die Affaire Szapáry-Pázmány beziehen. Die eine dieser Interpellationen ist an den Finanzminister, die andere an das Gesamtministerium gerichtet. Simonyi motivirte seine Interpellationen folgendermaßen:

Wenn ich die angemeldeten zwei Interpellationen, die sich so ziemlich auf einen und denselben Gegenstand beziehen, erst heute einbringe, so ist die Ursache die, daß diese Frage schon von einer Seite des Hauses hier berührt worden ist und ich jener Seite die Frage nicht aus den Händen nehmen wollte. Gegenwärtig will ich einzig und allein im Interesse der Unabhängigkeit des Parlaments, der Redefreiheit, der Parlamentskontrolle und der ministeriellen Verantwortlichkeit eine Interpellation an den Finanzminister richten.

Das geehrte Haus erinnert sich wohl, daß der Herr Abgeordnete Dionys Pázmány vor einigen Tagen eine Interpellation an den Finanzminister richtete, die dieser sofort beantwortete. Zwei Tage später las ich in einem Morgenblatte, Graf Szapáry habe den Abgeordneten Pázmány in Folge seiner Interpellation gefordert. Nun halte ich es weder mit der Unabhängigkeit des Parlaments, noch mit der Redefreiheit, der ministeriellen Verantwortlichkeit und der parlamentarischen Kontrolle vereinbar, daß in Folge einer im Hause vorgebrachten Interpellation oder Rede, die sich auf einen öffentlichen Beamten bezieht, eine Herausforderung stattfinden dürfe. Denn müßte man der praktischen Durchführung der parlamentarischen Kontrolle zuliebe sein Leben aufs Spiel setzen, so wäre die parlamentarische Unabhängigkeit viel weniger vorhanden, als wenn man hier Alles ungestraft sagen dürfte. Ich will nicht sagen, daß die Abgeordneten hier wen immer beleidigen können; ist doch der Präsident des Hauses mit der Befugnis beauftragt, jedes unanständige Betragen zu verhindern. Nichtsdestoweniger kann es geschehen, daß man auf Grund einer für begründet gehaltenen Information einen öffentlichen Beamten angreift. Dann gebietet es aber das Gerechtigkeitsgefühl und der Anstand, daß man den Betroffenen, wenn man sich davon überzeugt, daß die Verdächtigung nicht begründet war, um Verzeihung bitte. (Zustimmung links.) Ich halte dies nicht für Feigheit; ich bin nicht der Ansicht, daß man das einmal ausgesprochene Wort um jeden Preis und gegen Jedermann aufrechterhalten müsse.

Ich interpellire den Finanzminister, weil die Blätter melden, daß der Minister den Abgeordneten Pázmány eben in Folge seiner Interpellation gefordert hat. Ich sehe, daß ich einigen Widerspruch darin sehe, wenn ein Mitglied der Regierung, welches daher der Wächter des Gesetzes ist, unter welchen Umständen immer Jemand zu einer Genugthuung auffordert, die ein erst vor wenigen Wochen geschaffenes Gesetz verbietet. Ich halte dies mit der parlamentarischen Unabhängigkeit für unvereinbar und richte daher an den Finanzminister folgende Interpellation:

„Gegenüber der auch in den Organen der Oeffentlichkeit, den Zeitungen, erwähnten Nachricht, daß der Herr Finanzminister den Herrn Abgeordneten Dionys Pázmány zufolge der am 6. d. M. im Abgeordnetenhaus an ihn gerichteten Interpellation zum Duell habe fordern lassen, frage ich im Interesse der parlamentarischen Unabhängigkeit, der Redefreiheit wie der Ministerverantwortlichkeit den Herrn Finanzminister:

Ist die auch in den Zeitungen mitgetheilte Nachricht wahr, daß er den Abgeordneten Pázmány zufolge der an ihn gerichteten Interpellation habe fordern lassen? Ferner, wie kann er den Zweikampf aus welchem Grunde immer mit der Stellung eines Ministers vereinbaren?“

In Verbindung hiemit bin ich so frei, eine zweite Interpellation an das Gesamtministerium zu richten. Am 6. d. M. wurde die Interpellation unseres Kollegen Pázmány vom Finanzminister, der dabei sehr richtig vorging, sofort beantwortet. Indessen halte ich diese Antwort mit den parlamentarischen Grundsätzen nicht vereinbar. Der Finanzminister sagte nämlich, die parlamentarische Praxis bringe es mit sich, daß der Minister dem Hause für solche Handlungen oder Verhältnisse, deren er sich in seiner amtlichen Thätigkeit schuldig gemacht, Rechenschaft zu geben habe. Er hätte dem entsprochen, indem er erklärte, daß er nichts gethan, woraus gefolgert werden könnte, daß er mit seiner amtlichen Stellung Mißbrauch getrieben. Ferner sagte der Minister, daß Pázmány auch solche Angelegenheiten in das Bereich seiner Interpellation gezogen habe, welche privater Natur sind; auf Fragen, die solche Angelegenheiten betreffen, habe er hier nicht zu antworten; er übernehme die Verantwortung für Alles, was er in Bezug auf diese Affaire in den Blättern veröffentlichte; was darüber hinausgeht, erkläre er für unwahr. Schließlich sagte der Minister, er sei bereit, dem interpellirenden Abgeordneten selbst jeden Auspruch zu erteilen.

Ich glaube, daß, wenn ein Minister damit verdächtigt und beschuldigt wird, daß er zu einer Zeit Papiere verkauft hat, da er dem Hause einen auf diese Papiere bezüglichen und auf dieselben einen schädlichen Einfluß ausübenden Gesetzentwurf unterbreitet, das nicht so sehr eine Privatangelegenheit ist, sondern eine Angelegenheit, für die der Minister verantwortlich ist. Ich glaube also nicht, daß der Minister mit der Erklärung, daß er auf eine solche Frage nicht antworte, dem Ansehen des Parlaments und der Achtung für dasselbe Genüge gethan; denn das Parlament hat mindestens soviel Recht, wie der Journalist oder ein Abgeordneter, dem der Minister unter vier Augen Aufklärungen zu erteilen geneigt ist. Und gerade diese Aufklärungen, welche der Minister erteilt hat, stimmen durchaus nicht mit der Behauptung überein, die er hier im Hause gemacht. Hier sagte er, er übernehme die Verantwortlichkeit für Alles, was er durch die Blätter bezüglich dieser Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gelangen ließ. Einer der Hauptpunkte der Interpellation war der, daß der Minister beschuldigt wird, er habe jene Papiere im Oktober

and nicht im September verkauft. In den Blättern las ich, Graf Szapary gebe zu, daß der bei Weizenform und Komp. bewerkstelligte Wertpapierverkauf im Oktober stattgefunden habe; in seiner im Hause abgegebenen Erklärung aber hielt der Minister die Behauptung aufrecht, daß der Verkauf im September geschehen sei. Ich glaube zwar nicht, daß der Monat selbst in der Sache irgend einen Unterschied macht, wohl aber macht es einen Unterschied, ob der Gegenwurf damals dem Ministerrathe bereits unterbreitet und von demselben angenommen war oder nicht. Ich glaube, daß es für einen Minister, an den eine vollständig objektive, jede persönliche Verletzung vermeidende Interpellation gerichtet wird, nicht genügt, wenn er sagt, das sei eine Privatsache, oder wenn er eine Behauptung aufrecht erhält, von der er sich nach zwei Tagen, nachdem er in seinen Papieren nachgesehen, überzeugt daß sie unbegründet war — und deshalb bin ich so frei, an das Gesamtministerium folgende Interpellation zu richten: „Der Herr Abgeordnete Dionys Pázmány hat am 6. d. eine als dringlich bezeichnete Interpellation an den Finanzminister gerichtet, welche dieser auch sofort beantwortete. Ich frage achtungsvoll die Regierung, ob sie diese Antwort für ausreichend erachtet und wie sie dies mit der Minister-Verantwortlichkeit zu vereinbaren im Stande ist.“

Finanzminister Graf Szapary erklärte im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, daß die Beantwortung dieser Interpellationen in den nächsten Tagen erfolgen werde.

Theater, Kunst und Literatur.

(Erstes philharmonisches Konzert.) Zum ersten Male in der heurigen Konzertsaison erschlossen sich heute wieder die Räume des großen Redoutensaal. Wir kommen auf den genussreichen Abend nächstens zurück, und wollen für heute den vollsten äußeren und künstlerischen Erfolg konstatieren. Es ist ein erhellendes Zeichen des Kunstsinnes unseres Publikums, daß es, wie der heutige Abend bewies, nicht des äußerlichen Reizes eines Solovirtuosen bedarf, um zu den Produktionen unserer wackeren Philharmoniker zu strömen. Was unsere Hauptstadt an musikalischem und elegantem Publikum besitzt, war versammelt, um die sorgfältig gewählten Konzerte des heutigen Programms in der vorzüglichen Aufführung unseres ersten Musikkörpers zu genießen. Nach jeder Nummer folgte der herzlichste, andauerndste Beifall. Möge der heutige Eröffnungabend den weiteren Konzerten unserer Philharmoniker ein günstiges Omen sein.

* Im Volkstheater findet morgen (Donnerstag) keine Vorstellung statt, da am Abend die Hauptprobe zu der Offenbach'schen Operette „Madame Favari“ abgehalten wird. Dieselbe geht bekanntlich am Freitag zum ersten Mal in Szene.

* Vom deutschen Theater in der Wollgasse wird uns berichtet: Von der k. k. Hoftheaterlerin Fr. Charlotte Wolfer ist der Vertrag für fünfzehn Gastspiel-Abende bereits eingelangt und wird seitens der Direktion für ein gewähltes Repertoire Sorge getragen werden. Direktor Müller reist demnächst nach Paris, um mit einigen französischen Autoren behufs Erwerbung guter Stücke zu verhandeln. Die in Wien beifällig aufgenommene neue Operette: „Die Gräfin Diabry“ ist vom Direktor Müller zur Aufführung erworben worden.

* Adolph Hüfár, unser ausgezeichnetester Bildhauer — schreibt „B. Napló“ — hat, wie seinerzeit gemeldet, vor zwei Monaten eine Kunstreise angetreten. Ueber Wien und Dresden ging er nach Berlin, von da über Hamburg und Kiel nach Kopenhagen (um das Thorwaldsen-Museum zu besichtigen); von der Hauptstadt Dänemarks reiste der Künstler über Amsterdam und Rotterdam nach London und von dort über Brüssel nach Paris und hat sich nun von Paris nach Turin begeben, um in Baraccone die Büste Ludwig Ross's zu modelliren, an welcher er von Helfy und anderen, Ross' nachstehenden Persönlichkeiten Empfehlungsschreiben mit hat.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. November. (Der Verleumdungsprozess) gegen Adolph von Neegen wurde heute Nachmittags fortsetzungsweise verhandelt, ohne daß wesentlich neue Momente zu Tage gefördert wurden. Die Verhandlung wurde bis zum 21. November mit dem Bemerkten vertagt, daß Professor Bela Lengyel als Sachverständiger zum nächsten Verhandlungstag berufen werde.

(Eine geheime Verhandlung.) Genau drei Monate sind es, daß wir eingehend die düstere Geschichte eines empörenden Verbrechen's schilderten, welches in einem Pfarrhause der Provinz seinen Anfang nahm und in der Irrenabtheilung des Rochusspitals endete. Der Fall ist — kurz rekapitulirt — folgender: Julie Gázdí, aus Nakonybel im Bepřimer Komitate gebürtig, stand zu dem dortigen Benediktiner-Ordenspriester Ferenczy in intimen Beziehungen. Als sie sich Mutter fühlte, wurde sie von Ferenczy zu einer auf der Kerepeserstraße wohnenden Hebamme, Namens Müller, nach Budapest gebracht, wo sie unter der Hand der Hebamme ihrer Ausichten auf Mutterfreuden verlustig wurde, gleichzeitig jedoch in Irrensin verfiel. In diesem Zustande wurde sie ins Rochusspital gebracht, kam daselbst nach drei Tagen wieder zu Sinnen und erzählte ihre Leidensgeschichte. Heute fand nun unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Kráť bei geschlossenen Thüren die Verhandlung in dieser Strafsache gegen die Hebamme statt. Das Vorgehen des Gerichtshofes wich — aus welchem Grunde, ist uns unbekannt — in diesem Falle von den uralten Formen vollständig ab. Die Abhaltung der Verhandlung war nicht, wie dies sonst üblich ist, einen Tag früher ausgeschrieben, die Verhandlung wurde nicht öffentlich eröffnet, und sojann in Folge ihres Charakters als geheim erklärt zu werden; auch wurden zu derselben nicht, wie dies unter dem früheren Vorsitzenden, Herrn v. Bogáť, stets geschah, Vertrauensmänner zugezogen. Die Thüren waren von allem Anfang vor jedem fremden Einblick hermetisch geschlossen. Das Urtheil wird übrigens erst morgen gefällt.

Offener Sprechsaal.*

Die Advokaturkanzlei des Landes und Wechselgerichts-advokaten

Dr. Ludwig Brachfeld

befindet sich: V., Hochstraße Nr. 16, 1. Stock.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Der König von Dänemark und der russische Thronfolger treffen mit ihren Gemahlinen morgen um 6 Uhr im Westbahnhof ein und werden dort von einer Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments „Hessen“ erwartet.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Der Fortschrittsklub besieht darauf, daß das Wehrgejetz zur allgemeinen Parteifrage gemacht werde.

Wien, 12. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Nach dem in dem gestrigen Ministerrathe erörterten neuen Finanzprojekte würden die Vorschlaggläubiger in Galata und die auswärtigen Gläubiger die verschiedenen Steuern und Pachtungen, das Tabakmonopol und die Salzregie für Rechnung der Regierung verwalten und hiedurch sich zahlhaft machen. Den auswärtigen Gläubigern würden überdies die Beträge aus den Einkünften Cyperns und Rumeliens zugewiesen. Die Regierung würde sich das Recht vorbehalten, die Gläubiger in Galata zu befriedigen und mit den auswärtigen Gläubigern, unter deren Zustimmung, neue Engagements einzugehen, wodurch die Zölle für die neue Finanzkombination ganz frei würden.

Breslau, 12. November. Bei der Landtagsersatzwahl wurde der Stadtrath Severin (Nationalliberal) mit 432 gegen 249 Stimmen gewählt, welche der Kandidat der Fortschrittspartei erhielt.

Paris, 12. November. Der „Temps“ meldet: Gambetta hatte heute und gestern eine längere Besprechung mit dem Präsidenten Grévy über verschiedene, die innere und äußere politische Lage betreffende Fragen; sie befanden sich in vollkommener Uebereinstimmung.

Brüssel, 12. November. In der Kammer erklärte der Minister des Aeußern, daß er in Folge der an ihn gerichteten Interpellation am Dienstag Aufschlüsse über die Beziehungen zur Kurie geben werde.

Wien, 12. November. In der heutigen Sitzung des Ausschusses für die bosnische Vorlage wurden in der Spezialdebatte die Paragraphen 4 und 5 konform der Regierungs-Vorlage angenommen. Beim Paragraph 6, Minea 2, beantragt Herbst zum Passus, welcher die Gültigkeit der zwischen Oesterreich und Ungarn getroffenen Vereinbarung über das Münzwesen, über die Staatsnoten- und Bankprivilegien in Bosnien und der Herzegowina behandelt, die Worte „vorbehaltlich der Vereinbarung mit der österreichisch-ungarischen Bank“, ferner „und mit Genehmigung der beiden Legislativen“ einzufügen. Nach längerer Debatte wurde die Vertagung beschlossen, um eine Verständigung mit dem Regierungsvertreter über die Fassung des Minea's herbeizuführen. — In der Sitzung des Wehrausschusses bekämpft Minister Horst den Antrag Schöffel's bezüglich der Aenderung der Landwehrpflicht und hebt hervor, daß es rüchlich der bestehenden Ausgleichsgesetze nicht angehe, die Landwehraffentierung Oesterreichs nach anderen Prinzipien vorzunehmen, als in Ungarn. Der Minister weist auf mehrere Unrichtigkeiten in der Begründung der Schöffel'schen Resolution hin. Das Gesamtterforderniß des Heeres- und des Landwehrkontingents pro 1878 und 1879 beträgt nicht 125,000, sondern bloß 111,000 Mann. Schon Feldzeugmeister John sprach aus, daß die österreichische Armee eine Million Mann stark sein müsse, um nach allen Richtungen gedeckt zu sein. Redner begründet ausführlich das Wehrgejetz, sowie den Umstand, daß die Regierung das Wehrgejetz für weitere 10 Jahre verlanqe und kündigt Aenderungen der Wehrverfassung in militärisch-volkswirtschaftlicher Richtung an. Auch stellt der Minister in Aussicht, daß die entsprechende Regierungsvorlage noch in diesem Jahre unterbreitet werden wird. Dzonkowskí wird mit seinen nationalen Freunden für die Regierungsvorlage stimmen. Rechbauer hält es für eine patriotische Pflicht, in der gegenwärtigen Zeit an der Heeresorganisation nicht zu rütteln, wird aber nur für die einjährige Dauer des Wehrgejetzes stimmen. Unter ähnlichen Verhältnissen sei ein ähnliches Votum auch für die künftigen Jahre zu erwarten. Ein Beschluß wurde heute nicht gefaßt.

Berlin, 12. November. (Privat-Telegramm.) Einer eben aus Smunden eingetroffenen Meldung zu-

folge trifft der russische Thronfolger am Donnerstag in Wien ein, wo er bis Freitag, 11 Uhr Vormittags, bleibt, um sich dann nach Berlin zu verfügen. Auf spezielle Einladung des Herzogs Albrecht wird der Czarewitsch in der Hofburg absteigen.

Berlin, 12. November. (Schluß.) Papierrente —, Silberrente 61.40, ungarische Goldrente 82.—, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anlehen 63.50, Ostbahn-Prioritäten 73.80, österr. Kreditaktien 470.—, österr. Staatsbahn 459.50, Lombarden 158.—, Galizier 104.25, Kaschau-Oberbaer 49.—, Rumänier 42.80, russische Banknoten 213.70, Wechsel per Wien 172.60, österr. Goldrente —.—, Fest. Nachbörse: Oesterreichische Kredit 469.—, österr. Staatsbahn 459.—, Lombarden —.—

Frankfurt, 12. November. (Schluß.) Papierrente 59.18, Silberrente 61.31, österr. Goldrente 69.75, ungar. Goldrente 82.—, österr. Kredit 233.—, österr. Bankaktien 724.50, österr. Staatsbahn-Aktien 228.50, Galizier 207.—, Lombarden 69.75, Elisabeth-Weißbahn 152.50, ungarisch-galizische Bahn 96.25, Weißbahn-Prioritäten 82.56, Wechsel per Wien 173.50, ungar. Schatzbons —.—, Still. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 233.50, Staatsbahn —.—, Lombard —.—

Frankfurt, 12. November. (Abendbörsen.) Oesterr. Goldrente —, ungar. Goldrente 81.81, Oesterr. Kreditaktien 232.12, österr. Staatsbahn 228.12, Galizier 206.62, Lombarden —.—, Papierrente —.—, Silberrente 61.31, Matt.

Paris, 12. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 80.80, 5prozentige Rente 114.60, italienische Rente —.—, österr. Staatsbahn 576.—, Kredit Mobilier —.—, Lombards 172.—, Türkenlose 39.75, österr. Bodenkredit —.—, österreichische Goldrente 69.75, ungar. Goldrente 83.75, 3prozent. amortisirbare Rente 82.50, Flu.

Berlin, 12. November. (Prouktenmarkt.) Schluß. Weizen per November-Dezember Rm. 222.50, per April-Mai Rm. 233.—, Roggen loco Rm. 156.—, per November-Dezember Rm. 156.50, per April-Mai Rm. 165.—, per Mai-Juni Rm. 165.—, Hafer per Oktober-November Rm. 135.—, per April-Mai Rm. 146.—, Gerste loco Rm. —.—, Rüböl loco Rm. 56.30, per per November-Dezember Rm. 55.80, per April-Mai Rm. 57.30, Spiritus loco Rm. 59.40, per November-Dezember Rm. 59.—, per April-Mai Rm. 60.70, per Mai-Juni 60.90.

Paris, 12. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 70.75, per Dezember 71.—, per vier erste Monate vom Dezember 72.—, per vier erste Monate vom März 1880 72.50. — Weizen per laufenden Monat 32.50, per Dezember 32.60, per vier erste Monate vom November 33.10, per vier erste Monate vom März 1880 33.30. — Roggen per laufenden Monat —.—, per Dezember —.—, per vier erste Monate 1880 —.—, per vier Monate vom März —.—, Rüböl per laufenden Monat 80.25, per Dezember 80.75, per vier erste Monate 1880 82.25, per vier Monate vom Mai 1880 —.—, Spiritus per laufenden Monat 67.50, per Dezember 67.50, per vier erste Monate 1880 67.50, per vier Monate vom Mai 1880 67.50. — Weizen und Mehl fest, Del matt Spiritus Waiffe. — Bewölft.

Newyork, 11. November. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl 5.60, rother Winterweizen 140, Getreidefracht 6.50.

Der Kapitalist.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ erfährt: Die allgemeine Depositenbank beabsichtigt die Erhöhung ihres Aktienkapitals um 3 Millionen durch Ausgabe neuer Aktien.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Bei den Vertragsverhandlungen mit Deutschland erwartet die Regierung die deutschen Vorschläge bezüglich der Eisenbahntarife und wünscht, Deutschland solle sich verpflichten, die Tarifbildung als Voraussetzung unseres Außenhandels nicht zu erschweren. Auf die Erhaltung des Rohleinen-Verkehrs und die endgiltige Lösung der Coupon-Frage wird großes Gewicht gelegt.

(Wiener Fruchtbörsen vom 12. November.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 85 fr. bis 15 fl. — fr., Mai-Juni-Mais 9 fl. 5 fr. bis 9 fl. 10 fr., Frühjahrshafer von 7 fl. 90 fr. bis 7 fl. 95 fr., ungarisches Korn 10 fl. 55 fr. bis 10 fl. 90 fr., Merkantilhafer von 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 45 fr., prompter Mais von 7 fl. 80 fr. bis 8 fl. — fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 12. November.

(Die Vertragsverhandlungen mit Deutschland.) Am 15. November werden sich die Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns von Wien nach Berlin begeben, um die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrags und eventuell zu gewährende Verkehrs-erleichterungen zu eröffnen. Die Einladung zu der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen ist diesmal von Deutschland ausgegangen; damit übrigens die Hoffnungen auf die zu erstrebenden Resultate sich nicht zu hoch versteinen, wird gleich hinzugesagt, daß wegen der Kürze der Zeit, da der jetzige Meißelbegünstigungsvertrag schon mit 21. Dezember d. J. abläuft, von Deutschland eine vorläufige Verlängerung dieses letzten Vertrages auf sechs Monate, d. i. bis zum 30. Juni 1880, beantragt werde. Wir haben wiederholt auseinandergesetzt, weshalb wir überhaupt dem Abschluß eines neuen Zolltarifvertrages, mit weitgehenden Aenderungen der beiderseitigen jetzigen Zölle, weder gegenwärtig, noch später für wahrscheinlich halten. Für Oesterreich-Ungarn handelt es sich in erster Reihe um die Herabsetzung der deutschen Einfuhrzölle auf Getreide und Rohprodukte; man hat

aber Fürst Bismarck alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Annahme dieser Zölle durch den deutschen Reichstag zu erlangen, er hat sogar dieser Zölle wegen mit seinen bisherigen Anhängern, den National-liberalen, gebrochen; es ist daher wenig wahrscheinlich, daß er nunmehr in die Beseitigung oder Herabsetzung dieser Zölle willigen werde, dies um so weniger, da Deutschland mit den meisten Staaten Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen hat, welchen zufolge alle Oesterreich-Ungarn gewährten Zollerleichterungen auch den übrigen Staaten zu gute kämen. Eher noch, als ein solcher Zollvertrag mit weitgehenden Zollherabsetzungen wäre ein Zollbund durchführbar, doch bietet dieser wieder eine Menge politischer und finanzieller Schwierigkeiten, so daß auch an das Zustandekommen eines Zollbundes schwer zu glauben ist. Wie die Dinge nun einmal liegen, dürften die jetzigen und späteren Verhandlungen mit Deutschland kaum ein anderes Resultat zu Tage fördern, als einen Meistbegünstigungsvertrag mit möglichst Erleichterungen des Grenzverkehrs und vielleicht unter Aufrechterhaltung des Appreturverfahrens, auf welches namentlich von deutscher Seite großer Werth gelegt wird. In einer Beziehung hat allerdings Deutschland freie Hand, um seinen guten Willen, den Verkehr zwischen beiden Staaten zu fördern, zeigen zu können; es sind dies die Eisenbahntarife, deren Erhöhung in Deutschland sehr dazu beigetragen hat, unseren Export zu beeinträchtigen. Bis jetzt haben die deutschen Behörden jedoch auch in dieser Richtung nur geringes Entgegenkommen erwiesen; wie nämlich aus Prag, wo gegenwärtig eine Konferenz von deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnen stattfindet, telegraphisch wird, haben die deutschen Eisenbahndirektoren zwar für den Transit von Getreide, Mehl, Wolle, Obst, Schwefelsäure, Eisen, Stahl und Holz eine Spezialtarifirung auf den deutschen Bahnen bewilligt, eine Ermäßigung der Tarife für Transporte nach Deutschland von Getreide, Hülsenfrüchten etc. wurde jedoch entschieden abgelehnt. Wenn unsere Bevollmächtigten in letzterer Beziehung eine günstige Aenderung herbeiführen, werden unsere Landwirthe mit dem Erfolge ihrer Verhandlungen immerhin zufrieden sein können.

(Das Arrangement Philipparts) ist, wie aus Paris unter dem 10. d. gemeldet wird, zwar perfekt, aber noch immer nicht durchgeführt worden. Herr Sidor Drejus, der Chef der Coullisse, brachte den Ausgleich zu Stande, über dessen Einzelheiten noch Dunkel schwebt, da Geheimniß von allen Theilnehmern gelobt wurde. Doch sollen es die in den Klassen vorfindlichen Gründeranteile der Rente, Foncière, ferner Mobilier und Tramway-Aktien sein, welche als Unterlage eines Kostgeschäfts dienen sollen, wobei übrigens die ganze Coullisse und die Direktoren der Banque Européenne mit ihrer Haftung eintreten. Dadurch würden die Differenzen beseitigt. Die Banque Européenne erkennt Philipparts Engagement nicht an, sondern tritt bloß als dessen Sachwalter ein. Nachmittags hieß es nun, diese Austragung stoße neuerdings auf Schwierigkeiten. Thatsache ist, daß die Coullisse bisher keine Differenzen beglichen erhielt.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Letzten Samstag wurde eine Deputation des Vorstandes des Donauvereins, bestehend aus den Herren Dr. Bonhans, Professor Suez und Hofrath Wex, von dem Minister des Aeußern, Baron Haymerle, empfangen. Die Deputation trug dem Minister das Ersuchen vor, er möge dahin wirken, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages über die Regulierung der unteren Donau, speziell über die Regulierungsarbeiten beim Eisernen Thore, zur Ausführung gelangen. Baron Haymerle gab der Deputation die Versicherung, die Regierung werde die Durchführung des Berliner Vertrages auch in diesem Punkte zu sichern wissen.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die in dem letzten Bankausweise vom 31. Oktober hervorgetretene bedeutende Steigerung des Geldbedarfes war nur vorübergehender Natur. Der Eskompte hat zwar um 631,690 fl. 78 kr. zugenommen, doch wurde diese Zunahme durch die Abnahme des Lombard um 767,800 fl. mehr als aufgehoben. Der Metallschatz hat um 120,381 fl., die Devisen um 152,589 fl., die Effekten des Reservefonds um 1,761,244 fl., die börsenmäßig angekauften Pfandbriefe der Bank um 98,473 fl. abgenommen. Dagegen haben unter den Aktiven zugenommen die eingelösten Effekten und Coupons um 1,002,304 fl. Unter den Passiven haben die Giroeinzahlungen um 29,578 fl., die anderen fälligen Verbindlichkeiten um 183,797 fl., die Pfandbriefe im Umlaufe um 100,000 fl., die laufenden Erträge um 324,988 fl., die sonstigen Passiva um 13,700 fl. zugenommen. In Folge dieser verschiedenen Veränderungen hat der Banknotenumlauf um 1,733,710 fl. abgenommen, während gleichzeitig der Staatsnotenbesitz der Bank um 206,205 fl. gestiegen ist, so daß die gesammte Abnahme der Umlaufmittel 1,939,915 Gulden beträgt. Die reine Reserve stellt sich heute auf 29,541,918 fl. und mit Einschluß der Devisen und Staatsnoten verfügt die Bank über eine Reserve von 51,230,426 fl.

(Wanccqualität für Pflaumen.) Der hiesige Börsenrath hat heute die Wanccqualität für diesjährige, per November lieferbare bösnische Pflaumen auf 124 Stück, für serbische auf 135 Stück per Zoltpfund festgesetzt.

(In Angelegenheit des Viehhandels.) Das Handelsministerium eine neue Verfügung getro-

fen. Nachdem aus Serbien und Rumänien mit allerlei Krankheiten behaftetes Vieh durch Ungarn getrieben und im Auslande sodann als ungarisches Vieh auszugeben wird, soll in Steinbruch eine Gesundheitsstation errichtet werden, welche alles fremde Vieh unter Kontrolle nehmen und Passircheinne ausstellen wird. (Die Segediner Bankfiliale) wird am 21. d. ihre Wirksamkeit beginnen.

(Eine Handels- und Gewerbekammer in Bosnien und der Herzegowina) erklärt die Debenerger Handels- und Gewerbekammer für dringend notwendig und hat in dieser Angelegenheit ein Gesuch an das Ministerium gerichtet, sowie ihre Schwesterkammern um Unterstützung desselben angegangen. Die meisten derselben scheinen aber von dieser Nothwendigkeit weniger stark überzeugt zu sein und erst eine gründliche Ordnung der dortigen primitiven Verhältnisse abwarten zu wollen, ehe an solche Organisationen gedacht werden kann. Auf eine diesbezügliche Aeußerung der Budapester Kammer ist nun eine ganz analoge der Klausenburger gefolgt und der vaterländische Handels- und Gewerbeverband dürfte mit dieser Anschauung vollkommen einverstanden sein.

(Phylloxera vastatrix.) Das zur Untersuchung der Raichauer Weinanlagen ermittelte permanente Phylloxera-Komitee hat das Vorhandensein der Reblaus in den dortigen Weingärten konstatiert. Das Raichauer Bürgermeisteramt bringt den dortigen Winzern in einer Kundmachung die bezüglichen ministeriellen Verfügungen zu Erinnerung.

(Industrie-Ausstellung in Arad.) Die Arader Gewerbevereinschaft beschloß in ihrer letzten Sitzung, im Jahre 1880 in Arad eine Industrie-Ausstellung zu veranstalten, an welcher sich alle Industriellen auf dem Gebiete, welches zum Wirkungsbereich der Arader Gewerbevereinschaft gehört, betheiligen können.

(Landwirtschaftliche Anstalt im Allöb.) Im Interesse dieser zu errichtenden Anstalt sind die Vorarbeiten bereits so weit gediehen, daß das neue Institut zu Beginn des nächsten Jahres wird eröffnet werden können. Sektionsrath Kenejey ist die letzten Tage in dieser Angelegenheit nach dem Banate gereist.

(Die neue Wiener Frucht- und Mehlbörse,) welche bekanntlich an Stelle der früheren provisorischen Börse am Schottenring errichtet wurde, wurde heute in feierlicher Weise eröffnet. Das Gebäude, dessen Kosten sich im Ganzen auf circa 750,000 fl. belaufen, enthält im Parterre die Börsensäle und ein Telegraphenamt; im ersten Stock befindet sich das Sekretariat und das Klublokal des „Wiener Lloyd“.

Wiener Börse vom 12. November. (Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte Anfangs auf günstige Pariser Berichte und auf die Meldung, daß Oijellabankaktien in Amsterdam cotirt werden und daß die Kreditanstalt ihren circa 14,000 Stück betragenden Besitz an Oijellabank-Aktien an ein holländisches Konfitorium verkauft habe, sehr sehr, besonders in Kreditaktien und Oijellabank. Der Schluß blieb jedoch für Spekulationswerthe weniger günstig, weil die eingelangten Berliner Kurse nicht entsprachen und ein Spekulant größere Verkäufe effektiv. Das wichtigste Ereigniß an der heutigen Börse ist, daß das Silber prompt mit einem Agio von 1/4 Prozent bezahlt wurde. Es war nur ein Abgeber in Silber vorhanden, nämlich die österreichisch-ungarische Bank, dementsprechend war auch Silberrente 1/10 Prozent höher, während beide Goldrenten je 1/4 Prozent einbüßten. Weinrenten sind um 1/2 Prozent, Lemeser ohne Verlosungsklausel um 1 Prozent, ungarische Grundentlastungsoptionen ohne Verlosungsklausel um 1/4 Prozent höher. Von Transportwerthen erzielten Oijellabank zwei Gulden Advance, ebensowiel gemannnen Lepfyer, mährische Centralbahn notirte 75 kr. höher; schwächer waren Buschtiehrader erster Emission und Lloyd je 2 fl., Nordwest- und Staatsbahn je 1 fl. 50 kr., Theißbahn 1 fl. Oesterr. Kredit schloß mit 269.70 nach 270.60, ungar. Kredit 254.25. Der Montanmarkt war unbelebt; Devisen mäßig weichend.

Am 2 U. 30 M. notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kredit 269.90, Anglo-Austrian 135.60, Lombarden 80.—, österreichische Staatsbahn 263.50, Goldrente 89.35, Napoleonend'or 9.29 1/2, London 116.25, Rente 68.30, Silber —, Galizier 239.5, Kreditlose 170.50, 1864er Voie 160.25, Breuß. Kassenanweisungen 57.50, 1860er Jose 128.—, Münzducaten 5.56, Frankfr. 56.85, Zürfenlose 18.50, Silber-Rente 70.90, Bankaktien 83.9.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 88.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 113.25, Galgö-Tarjänner —, ungar. Kreditbank 254.25, ungarische Handelsbank 101.50, Allöbbahn 137.25, Siebenbürger 108.—, ungar. Nordostbahn 129.50, ungar. Ostbahn 77.25, Ostbahn-Privatitäten 73.60, ungar. Voie 104.25, Theißbahn 204.—, ungar. Schabanweijung I. Emission 163.50, ungar. Goldrente 94.75, Siebenbürger Grundentlastungsoptionen 85.—, Weinrenten-Obligationen 89.25.

Die Abendbörse schloß sehr gedrückt. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 268.50, ungarische Kreditbank 253.25, Anglobank-Aktien 134.70, Union 92.80, Bankverein 133.—, ungarische Bodenkredit —, Staatsbahn 263.—, Lloyd 607.—, österreichische Bodenkredit 174.—, Papier-Rente 68.17, österr. Goldrente 80.30, ungar. Goldrente 94.57 1/2.

Am 5 Uhr 40 Minuten notirten: Oesterr. Kreditaktien 268.30, Anglo-Austrian 134.75, ungar. Kreditbank 253.25, Staatsbahn 263.—, Lombarden 80.—, ungarische Goldrente 94.65, Napoleonend'or 9.3, Rente 68.22, Galizier 239.—, österr. Goldrente 80.35.

Am 9 Uhr notirten: Kreditaktien 268.30, Anglo 134.50 bis 134.75, Staatsbahn 263.50 Geld ohne Waare, Papierrente 68.20, ungar. Goldrente 94.65 nach 94.57.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 12. November. Die Stimmung für österreichische Kreditaktien war heute etwas günstiger, der Kurs derselben ist nicht unwesentlich gestiegen. Dagegen wurde Goldrente Anfangs etwas unter den gestrigen Kursen abgegeben, während sich Eisenbahnanlehen und Grundentlastungsoptionen unverändert

behaupteten. In Lokalspapieren fanden nur vereinzelte Schlußkurse statt, Kurse meist etwas matter.

Die Börse zeigte eine ziemlich günstige Haltung; österreichische Kreditaktien setzten mit 271.70 ein, stiegen bis 272.40 und blieben 272, ungarische Goldrente wurde mit 94.80—94.90 umgesetzt.

An der Mittagsbörse kam ungar. Goldrente per Tag mit 95—95.05, per Ultimo mit 94.90—95, Eisenbahnanlehen mit 113.62 1/2, ungarische Grundentlastungsoptionen mit 88.62 1/2 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien varirten zwischen 272.10—271.90—272.50, ungarische Kredit 254.50 G., Pester Gewerbebank mit 140—146, Landescentralsparkasse mit 114.75—115 geschlossen. Von sonstigen Lokalspapieren wurden Pester Versicherung mit 108—107.75, Drahsche Ziegelei mit 70—70.25 begeben. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.29—9.31, Reichsmark 57.50 bis 57.55, London 116.30 bis 116.50.

Die Abendbörse war in Folge stauer Pariser Schlußkurse matter gestimmt; österreichische Kreditaktien drückten sich von 272.30 auf 271.20, ungarische Goldrente von 94.90 auf 94.70.

Getreidegeschäft. Für effektiven Weizen herrschte auch heute eine stauere Stimmung; obgleich Figner ihre Forderungen um 15 kr. ermäßigten, blieb doch der Umsatz auf circa 8000 Meterzentner beschränkt. Verkauf wurden:

Heiß: 700 Mztr. 74 K., gemischt, zu 13 fl. 65 kr. — Pester Boden: 900 Mztr. 76 K., gemischt, zu 13 fl. 75 kr. — Weisenburger: 1900 Mztr. 76 K., gemischt, zu 14 fl. 15 kr. — Banater: 200 Mztr. 75.3 K. zu 14 fl. — Walaichischer: 4600 Mztr. 76.5 K., mit Anflug, zu 12 fl. 40 kr., Alles per drei Monate.

In Ujancze-Weizen per Frühjahr war heute bei lebhafter Betheiligung der Spekulation ein sehr bedeutender Verkehr; es wurden ca. 40,000 Mztr. geschlossen, und zwar ein schwerer Schluß zu 14 fl. 87 kr., 15 leichte und direkte Schlußkurse mit 15 fl. bis 15 fl. 7 kr. Von Hafer wurden 1400 Mztr. mit 7 fl. 80 kr. geschlossen.

Mais auf Termine fest; per Mai-Juni wurde Banater mit 8 fl. 85, 90 und 95 kr. geschlossen.

Schweinefett matter; es wurden 200 Mztr. per Januar-März mit 56 fl. 50 kr. sammt Faß verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Heiß, Pester Boden, Weisenburger, Nordungar. and rows of prices for various wheat grades.

Table with columns: Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Hirse and rows of prices for various grains.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1880, Spiritus, Rohspiritus and rows of prices for various commodities.

Auszug aus dem „Allöbny“.

Konturs in der Provinz. Gegen Nikolaus Babvian in Kronstadt. Anmeldungstermin 24. November, Litiskurator Dr. Nikolaus Frau.

Rezitationen in Budapest. Haus, Garten und Weingärten der Elisabeth Gröschl (590 fl., 175 fl. und 150 fl.), am 5. Dezember im Omer Grundbuchsante. — Haus des Koloman Wieser (21,593 fl. 92 1/2 kr.), am 13. Dezember im Pester Grundbuchsante.

Rezitationen in der Provinz. Liegendkeiten: Der Frau Johanna Kovács in Görbös-Belecska (300 fl.), am 29. November. — Des Alois Blahó in Számbe (303 fl. und 250 fl.), am 24. November. — Des Joseph Prim in Promontor (120 fl., 126 fl. und 151 fl.), am 2. Januar. — Der Theresia Stipcsevics in Jünfkirchen (800 fl.), am 9. Dezember. — Des Paul Szabados in Szonof (546 fl. 27 1/2 kr.), am 27. November. — Des Berthold Tschida in Pomogy (6362 fl.), am 17. Dezember. — Des Michael Laky in Raab (891 fl. 9 kr.), am 21. November. — Der Marie Lang in Solmár (400 fl., 75 fl., 144 fl. und 142 fl.), am 28. November.

Lottoziehung vom 12. November.

Table with columns: Wasserstand and Witterung and rows of weather and water level data for various locations.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schniter.

!! ZUR GEFÄLLIGEN BEACHTUNG !!

Wir erlauben uns, hierdurch höflichst aufmerksam zu machen, daß sich bei uns ein permanentes und sehr reichhaltiges Lager der

Berndorfer Alpaca- und Chinasilberwaaren-Fabrik

befindet, woselbst wir stets laut aufliegendem Original-Fabrikpreiscurante verkaufen.
Die Herren Hoteliers, Gastwirthe, Bahnhofrestaurateure, überhaupt größere Abnehmer erhalten Rabatt.

BRÜDER ROTHHAUSER,

Hochachtungsvoll
Gde Landstraße und Königsgasse, Budapest, im v. Sierthaus'schen Hause.

Dr. Kirdakoffer,
Spezialist in Straßburg
Ekt., heilt nächtl. Bettnäßen
Pollur., Impot., Störungen
der Periode. 382

Schuhfabrik
MORITZ
TEMESVÁRY,
in Budapest, Königsgasse Nr. 1.
Ordnung'sches Haus, ein gros & on
detail für Winterbedarf empfiehlt:
Für Damen:

Fußkommodschuhe in allen Farben
mit Stödel und Nadeln fl. 1.80
Lacking od. Leder-Zugstiefeln
hoch gelack. feinst angefertigt fl. 3.—
Lederzugstiefeln aus starkem
Chagrin od. Stalleder mit roth.
Füßhinter, genagelten Doppelsohlen
für Regenwetter fl. 3.40
Lackstiefeln mit Lederbesatz
u. genagelten Doppelsohlen fl. 3.40
Für Herren:
Stiefeln aus Kalb- oder
Ziegenleder mit genagelten und
geschraubten Doppelsohlen fl. 4.—
Stiefeln aus Kalbsleder mit
genagelten Doppelsohlen und
Schraubenarbeit für Strapazen
und Regenwetter fl. 4.80
Kniehosen aus Doppelsohlenleder
mit dreifach geschnittenen
Doppelsohlen, wasserfest fl. 8.80
Die selben aus russisch-lackirtem
Ziegenleder fl. 12.—
Bestellungen werden gegen Post-
nachnahme oder Geldsendung be-
stens versendet. 2979
Ausführliche Preiscurante gratis

Raff. räntgel priv.
Regulir-Füllöfen
von 2709
Josef Viktorin,
Fabrik und Niederlage: Wien, IV., Gr. Mergasse 35,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Oefen, bequem
zum Heizen, lange Brennauer, gleichmäßige Wärme,
nach angestellten Versuchen gegen andere Oefen 50
Prozent Brennmaterial-Ersparnis, sind von 9 fl.
aufwärts am Lager.
Sparherde,
englische Spieghelherde,
Grillarmmaschinen und
Kaffeekocher, große Aus-
wahl von transportablen
Sparherden.
Aufträge prompt gegen Nachnahme
Illustrirte Preiscurante franco

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Gharbeschwunden
heilt mit glänzendem Erfolg aus brieflich Dr. L. ERNST,
Hombrogh, West, Weidnergasse Nr. 24, Ordination
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Oefen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-
heilt werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nach-
krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer
zu leiden haben. Schon gegen solche Gefahren bietet die Hombro-
path. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,
selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch
wohlthätige, daß über Folgen nicht zu befürchten sind. Der
Patient wird in seinem Verthe nicht geküht.
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
Preis fl. 2. 2723

Trunksucht!
wird sicher durch mein, wie
bekannt, ganz vorzügliches
Mittel mit und auch ohne
Wissen des Leidenden ge-
heilt. Frau A. in 3. schreibt
unterm 5. Oktober: „Da das
gütigst früher gefandte Mittel
gegen Trunksucht vorzüglich
sich bewährt, so habe ich für
Jemand Anderen daselbe zu
besorgen u. s. w.“ Herr D.
B. in L. sagt in seinem Briefe
vom 2. Oktober: „Wir sind
durch Ihre Güte, besser
Herr Neglaff, jetzt die glück-
lichsten Menschen u. s. w.“
Wegen Erirangung dieses
Mittels wende man sich mit
vollem Vertrauen an Hein-
hold Neglaff, Dresden.
(Sachsen). 3128

Großer Verdienst.
Bei dem Verlaufe eines
gangbaren Artikels, welcher
von Jedermann gerne ge-
kauft wird. Kapitalanlage
bedarf es nicht, 6 bis 10 fl.
sind zum Lebensunterhalt
genügend. Muster und Ca-
taloge werden franco zu-
gesandt. Zuschriften erbeten
unter Chiffre „D 4020“
an Rudolf Mosse, in
Wien. Nr. 2. 3187

Unentbehrlich in jeder Familie.
Südungarischer Nähr- und Gesundheits-Kaffee.
Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kin-
der, bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräf-
tigend; ferner gegen strophulöse Ausschläge, Weichsucht,
Diarrhöe, Magenläure, Magenatarrhe, so auch bei allen
Halbkrankheiten, als Präservativ gegen Bräume und Diphter-
itis mit bestem Erfolg angewendet.
1 Paquet 90 Kr., 1/2 Paquet 50 Kr., 1/4 Paquet 25 Kr.

Für Brust- und Lungenleiden.
Dr. Med. Fáykiss
Zipser Karpaten-Kräuterextrakt
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.
Bonbons 1 Schachtel 1 Paquet 50 Kr.
35 Kr. **Chée** 1 Paquet 25 Kr.
Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Reuchhusten, Grippe
(Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seiten-
stechen, Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen u. s. Ght
zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Joseph Fáykiss**, Apo-
theker in Temesvár; ferner in Budapest: **Joseph v. Tör-
röt**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7; **Thallmayer & Seitz**,
Drogerie; **E. Edecsuth**, Elisabethplatz Nr. 1, **Friedr.**
Kochmeister's Nachfolger und in allen Apotheken der
Monarchie. 3131

MENTHIN
Bestes Mittel
gegen alles Anhegen, Ach-
Magen, Blut-, licheiten, Magen-
Expf. Diarrhöe, Zahnschmerzen u. s. w. Mund, Zähne
Gaut.
Als vorzügliches Magenmittel!
Krampffüllend!
Als Zahnschmerz- und Mundwasser!
Als Toilettemittel!
Als ein erfrischendes Getränk!
Preis einer Flasche 50 Kr.; mit Postversendung, wo nur
wenigstens zwei Flaschen versendet werden. 1 fl. 10 Kr.
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Wien: Apotheke „zum heil. Leopold“,
Stadt, Ecke der Spiegel- und Blaugasse. **Chittmann**
nächt dem Graben, und in allen renommirten
Apotheken Wiens und der Provinzen.
Depot in Pest: **Jos. v. Töröt**, Apotheker.

Grosser Möbel Ausverkauf

Im Hofmagazin 2 Adlergasse Nr. 4 und Göttergasse Nr. 3 (Waldhorn'sches
Haus) verkaufe zu jedem annehmbaren Preise wegen gänzlicher Geschäftsauflösung, sämt-
liche in großer Auswahl am Lager vorrätig: elegante und einfache solide Tischler-
und Tapezierer-Möbel. Für Provinz käufer berechne die Emballage zu Selbstkostenpreis.
3081 Hochachtungsvoll **J. Schwarz.**
Wiederverkäufer erhalten gegen Kasse 10% Rabatt.

Die Metallwaarenfabrikshalle
von
D. H. POLLAK,
Budapest, Wienergasse 5,
empfiehlt ihre Erzeugnisse
ZUR SAISON
1659 als: 2896
Holzörbe, fein lackirt und in Malereien
ausgeführt von fl. 5.50 bis 15 fl.
Rohlenständer sammt Schaufel „ „ 1.50 „ 16 „
Ofenstürme, fein lackirt „ „ 5.50 „ 15 „
Ofenstufen in Messing mit und ohne
Gallerie „ „ 2.20 „ 8 „
Ferner: **Ofenvorscher** in Stahl sammt Feuerzeuge,
blank geschliffen und geschmackvoll ausgeführt, wie auch alle
Sorten **Leibstühle** und echt englische neuerbesterte **Zim-
merklosets** in mehreren Sorten unter Garantie.
Großes Lager von Sitz- und Badewannen, Badewan-
nen zur Selbstheizung, wobei man 50% Brennmaterial erspart

Möbel aus direkter Quelle.

1 Paar 1th. Chiffonnières fl. 28, 2th. Chiffonnières fl. 36, 1 Paar Betten fl. 20, 1 Nach-
tasten fl. 6, 1 Waschtisch fl. 11, 1 Speisetisch fl. 10, 1 Salon-Tisch fl. 12, Alles von
polirtem Holz, Nips-Garnitur sammt großem Teppich fl. 50, 1 Gobelin-Garnitur sammt
seinem großen Teppich fl. 90, 1 Seiden-Garnitur sammt großem feinen Teppich fl. 130.
3241 **STEINER ZSIGM., Museum-Ring 9.**

Billigste und moderne farbige
MONOGRAMME
1 Kaffette 50 engl. Briefe u. 50 Couverts
fl. 1.25 inklusive Monogramm.
1 Kaffete 50 farbige glatt oder repp. u.
50 Couverts fl. 1.80 inklusive Mono-
gramm. Goldmonogramme 50 Kr. mehr
empfehltdiePapierehandlung, Monogram-
und Visitenkarten-Fabrik 3001
C. KANITZ,
Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12.

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für
GEHEIME und
HAUT-
Krankheiten
heilt bekanntlich jeden
Garnröhrenfluß, ob frisch
oder alt in 8-5 Tagen,
speziell Geschlechts-Krank-
heiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach
seiner 1000fach glänzend
bewährten neuen
Beil-Methode.
Ordinirt täglich von 9-4
Uhr Königsgasse 82, Stad.
Gingang an der Silege.
Honorar mäßig, auch
brieflich.

500 Gulden
zahle ich Dem, der beim Ge-
brauch von
Kothe's Bahnwasser,
à Flasche 40 Kr., jemals
wieder Zahnschmerzen bekommt
oder aus dem Munde riecht
(Verpackung 12 Kr. extra). **Joh.**
George Kothe, Hoflieferant,
Wien, I., **Regierungsg-
gasse 4**, in Budapest bei
Jos. v. Töröt, Apotheker. In
Papa bei J. Stern. 3105

Seeben erziehen
z. sehr ber-
mehrte Au-
lage
Die geschwächte
Manneskraft
berden Ursachen und Seilung.
Dargestellt von Prof. Dr. **Witzens**
Preis 2 fl.
Zu haben
in der
Ordinationsanstalt
für 192
Geheime Krankheiten
von Prof. Dr. **Bisonz**,
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I., Franzensring 22.
Vorjählich werden die schrei-
bar unheilbaren Fälle v. ge-
schwächter Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medicamente besorgt.
Dr. **Bisonz** wurde durch
die Ernennung zum Inhaber d. Stütz-
Professor a. h. ausgezeichnet.

Unbeliebtes Schwabenberger und Aumwinkler
KORN-BROD
täglich frisch
Wiener Würste, Nürnberger Kren,
Kaschauer, Prager Schinken, feine
Käse
billigt zu haben bei 2674
S z a k á l L á s z l ó,
Ecke der gr. Kronengasse und Hochstraße.

D. Fr. Lengiel's
Birken-Balsam.
Schon der vegetabilische Saft
allein, welcher aus der Birke fließt wenn
man in den Stamm derselben hinein-
bohrt, ist seit Menschengedenken als das
ausgezeichnetste Schmerzmittel bekannt,
wird aber dieser Saft nach Vorschrift
des Erfinders auf chemischem Wege zu
einem Balsam bereitet, so gewinnt er
erst eine fast wunderbare Wirkung.
Befruchtet man Abends das
Gesicht oder andere Hautstellen
damit, so lösen sich schon am fol-
genden Morgen fast unmerkliche
Schuppen von der Haut, die dadurch
weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendliche Gesichtsfar-
be; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, ent-
fernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Mutter-
male, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der
Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Echt zu beziehen in **Budapest**: bei **Jos. v.**
Töröt, Apotheker, Königsgasse; in **Preßburg**: bei
Felix Piskatory, Michaelerthor; und in **Temesvár**:
bei **Stephan Tarzay**. 2505

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8 Jahrgang Nr. 313

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 13. November

Nemzeti színház. Piccolino.

Dalmi I. és II. felvonás Zenéjét szerzett Gairaud Ernő.
Fridrik, festő Paulai
Tidmann, lelkész Öry
Musaraigne Fekter
Hannibal Tallián
Sirozzi, marquis Egressy
Comète Zajongh
Marassone Köszeghy
Valentin Erdei
Piccolino Nádayné
Helena Béli Hermina
Tidmanné Saxlehner E.
Denise Kordin

Gérvasson Tolnai
Auberoche Benedek L.
Jeanne Helvey Laura
Agathe Molnárné
Morannes báróné Sz. Prielle
Geneviève Csillag T.
Bertha Kölesi M.
Adrienne Márkus E.

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.
Auftreten des Fr. Bertha Alma.
Debut des Fr. Gusti Koch.

Boccaccio.

Romische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppé.
Giovanni Boccaccio Fr. B. Alma
Pietro, Brinz Fr. Barth
Scalzo, Barbier Fr. Richter
Beatrice, sein Weib Fr. Steinburg
Potteringhi Fr. L. Müller
Fiabella, sein Weib Fr. Rosen
Lambertuccio Fr. F. Müller
Veronella, sein Weib Fr. Kerr
Fiametta Fr. G. Koch
Leonetto Fr. Weiler
Lofano Fr. Wänborf
Chichibio Fr. Weiler
Gulbo Fr. Arronge
Citti Fr. Neumann
Gioto Fr. Pfaffenberg
Ein Unbekannter Fr. Kirch
Ein Kolporteur Fr. Jordis
Madonna Zancoffre Fr. Schwarz

NEP-SZÍNHÁZ.

Zárva marad.

VAR-SZÍNHÁZ.

A K L U B.

Híjjáték 3 felv. Irta Gondinet E. és Cohen F.
Savenny Roger Hetényi
Born Abel Halmi
Mauves Fernand Körösmezsei
Mnranes Beresényi
Pibrac Vizvári
La Grézette Ujházi
Luberosac Szigeti J.
Chambois Feleki
Clavières Szigeti Imre

CIRCUS BENZ.

Cirque Royal belge. 3173
Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.
Heute, Donnerstag, den 13. November 1879, Abends 7 Uhr:
Vorstellung.

Beehre mich, hiemit einem hohen Adel und P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Dienstag, den 25. November, unwiderruflich die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfinden wird.

Auftreten des Riesen-Chinesen

Mr. Chan-Yu-Sing (9' Wiener Maß) nebst Frau Debut der weltberühmten amerikanischen Luftschiffahrtlerin Miss Leona Dare.

Zweites Auftreten der neu engagierten Gymnastiker Herren Ridgway & Varilla (vier Herren).

Ein Carneval auf dem Eise.

Großes Ausstattungsspiel mit Ballet in 3 Abtheilungen, arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor E. Benz. Morgen, Freitag, Gala-Vorstellung zum Benefize für Herrn Hubert Coote. — Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.
Hochachtungsvoll E. BENZ, Direktor.

CHOCOLADE KÜFFERLE

in 7 Sorten mit und ohne Vanille, bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung auf französischer Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion erzeugt um 30 bis 40 Procente billiger, als die besten ausländischen Chocoladen bei gleicher Güte. 3053

Waiknergasse 13, Hatvanergasse 15.
Königsgasse 16 (Dobler-Bazar)
und bei Szenes Ede, Dorotheagasse 5.

NEUES ORPHEUM,

ehem. Beleznay-Garten.
Täglich Vorstellung im Salon.
Auftreten der hier so sehr beliebten deutschen Chansonettensängerin

Frl. Jeanette Schön.

Auftreten der Glas-Euphonium-Künstlerin und Sängerin Frl. Amalia v. Kraft.

Diese Produktion wurde noch von keiner Dame hier ausgeführt.
Auftreten der unübertrefflichen, berühmten Neger-Komiker

Mister Worden und Mack.

Auftreten des Opernsängers Signor Valli. Auftreten der Frl. STELLA.
Auftreten des Professors 3074

De Cuny,

in der höheren Chemie, Neurostatique, Electrique mit seinen wunderbaren Luna-lumen, Silberdarstellungen.

Kein Husten mehr.

EGGER's Codeon-Brust-Pastillen.

Angenehmste sicherste Heilmittel gegen Husten, Seiserkeit, Halsbeschwerden, alle Arten Verschleimungen. — Original-Cardons zu 25 Kr., 50 Kr. u. 1 fl. vom Erzeuger selbst. Außerdem in allen Apotheken der Monarchie am Lager. Weniger als 2 Cardons à 50 Kr. werden nicht in Verkauf gebracht.
A. EGGER, 3168
Budapest, Elisabethplatz Nr. 9.
Depot bei Josef v. Lörstl Apoth., Budapest.

ANZEIGE.

Ich mache hiemit meinen geehrten Kunden die höfliche Mittheilung, daß ich die Filiale: Dorotheagasse Nr. 5, aufgelassen habe, und nur mein Haupt-Geschäft Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 allein führe. Hochachtungsvoll 3182

Buchwald Elek, vorm. Perotti,

Schuhwaaren-Niederlage.

Avis für Damen.

Liliacée Parisienne

Ist das auch bei der Budapestener eleganten Damenwelt so schnell beliebt gewordene Schönheitsmittel, welches alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken etc. beseitigt und dem Teint eine blendende Weiße, Frische und Zartheit verleiht.
Erfinder Prof. der Chemie Dr. Denbille will nur so viel andeuten, daß sich die Wirksamkeit seiner Liliacée Parisienne bei den Damen in so auffälliger und effectanter Weise manifestirt, daß dieselbe bei prägnanter Anwendung (siehe Gebrauchsanweisung) bald alle anderen Toilette-Artikel verdrängen wird und erachtet die geehrten Damen, sich durch eine Probe-Bestellung überzeugen zu wollen, daß durch den Gebrauch der Liliacée Parisienne eine blendende Schönheit zu erlangen ist.
Ein Tiegel (35 Gramm) nebst Gebrauchsanweisung fl. 2.80. Emballage 20 Kr. 2667

Echt zu beziehen nur bei: Mde. Wissnyey, Damen-Mode-Gandlung, Schlangengasse 2, Budapest.

P. T.

Eine Wiener Firma, die vor einigen Jahren mit uns in Geschäftsverbindung gewesen, läßt einzelne Sorten der in unserem Werke Friedland ausgeführten

Reguli-Fülllöfen

nachmachen u. offerirt dieselben sogar unter unserer Fabriknummer. Da es uns nicht gleichgültig sein kann, das P. T. Publikum getäuscht, den guten Ruf unserer Erzeugnisse durch anderweitige Fabrikate verringert zu sehen, oder in unseren Herren Kunden die Meinung aufkommen zu lassen, daß wir der vorerwähnten Wiener Firma den Verkauf unserer Fabrikate zu günstigeren Preisen ermöglichen, gestatten wir uns hiemit, zu erklären, daß alle unsere Reguli-Fülllöfen mit der Fabrik-Marke „Friedland“ versehen sind, und daß wir nur für die mit dieser Aufschrift „Friedland“ versehenen Defen garantiren.
Friedland, im October 1870.

Verwaltung der fürstlich. Berg- und Hüttenwerke.
Niederlagen: Budapest, J. G. Schopper; Wien, Franz Diers, L. Hegelgasse 6, und im Verpackungsmagazin des Ed. Till aus Brunn bei der Drahtkiste-Niederlage der Firma Ed. Till und A. Seider, VI., Windmühlgasse 14; Prag, L. G. Boudh Sohn.

Hauptstadt. Redoute.

Täglich von 10-4 Uhr

Mikroskopisches AQUARIUM,

enthaltend:
Sammlung einiger Hundert lebender Wasserthiere.

Der sichtbare Herzschlag im lebenden Thiere.
Die Wunder des Blutes im Brode.
Entrée 30 Kr. 3216

Waiknerstraße Nr. 27.

Die gelehrte Hundefamilie ist nur bis Sonntag, unwiderruflich zum letzten Male

noch zu sehen in der Waiknerstraße Nr. 27, Barriere. Daß die kleinen Hunde etwas Ausgezeichnetes Grobhartiges leisten, ist bereits bekannt, denn sie spielen Karten, können lesen, rechnen und zwar alles auf Wunsch der geehrten Besucher: sie kennen jede Taschenuhr, so auch die Würfel, alle Geldmünzen, so auch alle Photographien sämtlicher Regenten von ganz Europa; sie machen Gymnastik und tanzen in Krinolinen. Man braucht hier weder Stock noch Peitsche, sondern die Hunde spielen mit größter Freude, so daß es eine Lust ist sie zu beobachten, denn die Hunde sind nur durch Liebe und Güte gelehrt worden. Zu noch recht zahlreichen Besuch des seltenen Genusses den das Hundetheater bietet, ladet alle Kunst- und Hundefreunde höflichst ein M. Dendl. 3220



A V I S O.

Durch den Ankauf des ganzen Waarenlagers eines Importhauses in Kolonialwaaren sind wird in der Lage, die folgenden Waaren zollfrei zu bedeutend herabgesetzten Preisen — per Kilo — abzugeben:

Kaffee.		
Mocca fl. 1.65	Java, Licht fl. 1.45	Golbjava fl. 1.65
Perl " 1.65	Portorico " 1.65	Costarica " 1.65
Laquaira " 1.45	Ceylon " 1.65	Neulberg " 1.70
Jamaika " 1.70	Cuba " 1.80	Menaba " 1.80
Thee.		
Pecco-Blüthe . . . fl. 8.—	1 fl. Brasil. 1.3 fl. fl. —.70	
Orange-Blüthe . . . " 7.—	1 " Cuba 1.3 " " —.90	
Kaiser-Melange . . . " 8.—	1 " Jamaika " " 1.20	
Mandarin . . . " 6.50	1 " " 12. " 2.—	
Congo . . . " 5.50	1 " Ananas . . . " 1.40	
Bruch-Mischung . . . " 2.—	1 " Achtungsvoll	

Alexander Breuer & Comp.,
Budapest, Göttergasse Nr. 7. (Ung. Bodenkredit-Institut-Gebäude). 2990

Prima preussische

Loulsenglück-Salon-Kohle

in plombirten Säcken in den Keller gelegt à 90 Kr. } pr. 50 Kilogramm = 1 Zoll-Zentner,
ganze Fuhrn in den Keller gelegt à 84 Kr. }

Coaks aus den Budapester Gaswerken zu Originalpreisen der Gaswerke

offerirt Ludwig Zweig's Verschleiß-Agentie der

Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Waaggasse 3.
Außerdem Bestellsort bei: Karl Szandner, Spezereihandlung, Kalvinplatz, Ecke Sorokfärer-gasse. Agenten werden nicht gehalten.

S a g o n.

Roman nach dem Französischen des A. Belot.

Frei bearbeitet von A. Scarneo.

II. Theil.

Florine.

26.

(85. Fortsetzung.)

— Was so viel wäre, als daß Sie sich schuldig bekennen und daß Sie nicht in den Augen der Welt. Das Gesetz ist Ihr Schutz, denn es entschuldigt im Falle des Treubruchs der Gattin die Rache des Verleibigten.

— Allerdings, wenn er sie in flagranti ertappt . . .

— Kennen Sie die wahre Auslegung dieses Wortes wirklich nicht? Einerlei, sage ich Ihnen, ob die Person oder der Thatbestand also gemeint seien. Zehn Personen werden es bezeugen, daß Maillant und Mathilde sich beisammen in einem versperrten Zimmer befanden, zehn Minuten noch, ehe Sie in das Hotel kamen. Ferner weiß das ganze Hotel, daß seit drei Monden die Marquise heimlicher Weise Maillant besuchte. Nein, Laurent, Sie sind kein Mörder, sondern einfach der Rächer Ihrer Ehre gewesen und man wird Sie nicht allein frei ausgehen lassen, sondern sehr Viele werden Sie noch beklagen.

— Und wird dieser Mord nicht an den . . . vorhergehenden erinnern? fragte dumpf der Zuhörer der beredten und erfahrenen Florine.

— Wer? Die Gerichtsbeamten? Ich sagte Ihnen doch bereits, daß diese Herren sich nicht einfallen lassen werden, ihren eigenen Irrthum einzugestehen. Und in welchem Zusammenhang steht ein Marquis de Ribas mit jenen Verurtheilten? Vergessen Sie doch nicht, daß Jagon noch immer . . . Jagon und nicht Simonnet heißt. Nein, Alles steht gut, glauben Sie mir! Hätten Sie, um Ihr Weib zu ermorden, sich irgend einer Waffe bedient, könnte man auf vorbedachten Mord schließen wollen . . . Aber Sie werden behaupten und erweisen, daß Sie ohne Waffen waren . . . Und vor Wuth ver lendet in Folge einer Szene, welche Sie in gehörigen Farben schildern werden, haben Sie die That begangen ohne zu wissen, daß Sie sie vollbracht, ohne Absicht . . . Sie haben nichts zu fürchten, noch einmal, unter der Bedingung indeß, der unerlässlichen Bedingung, daß Sie sich in dieser Stunde noch selber den Gerichten stellen.

— Mich . . . ausliefern! stammelte Laurent, in den Kerker führen lassen, und dort allein sein . . . mit ihr . . .? Nein, nein! noch nicht, nicht diese erste Nacht!

Florine hatte indeß bereits zu viel Uebergewicht gewonnen bei ihm, als der daß Geängstigte lange ihren Rathschlägen sich entzogen hätte.

Auch ließ sie ihn hoffen, daß er als Fremder und über Vermittlung des spanischen Gesandten in Paris vielleicht der Untersuchungshaft entgehen könne . . .

Sein Verbrechen war solcher Art, daß man Nachsicht gegen ihn zu zeigen geneigt sein mochte, und sein Name, sein Titel und seine Stellung in der Weltboten hinreichende Bürgschaft, daß er auf freiem Fuße belassen wird bis zum Tage der Entscheidung seines Prozesses.

Es handelte sich für ihn vor der Hand nur darum, daß er klar und bestimmt alle Fragen des Untersuchungsrichters beantwortete, seine Aussage systematisch vorbereitete und dann keine Linie davon abwich.

Und diesen Plan legte Florine ihrem Partner mit all der Präzision und dem Scharfsinn vor, die ihr eigen waren und stürzte ihm seine diesbezügliche Rolle mit großer Gewissenhaftigkeit ein, worauf sie ihn drängte, noch an demselben Abend sich dem Gerichte auszuliefern.

Sa, sie trieb die Vorsicht so weit, ihren Zögling bis zu den Pforten des Polizeikommissariates zu geleiten, um daß dieser nicht etwa, in einer Anwandlung von jäher Furcht und Schrecken die Flucht ergreife.

Als sie allein geblieben, verhehlte sich Florine übrigens keineswegs, daß die Sachlage ihre gefährlichen Seiten habe . . .

Denn die Ermordung der Marquise de Ribas, und der daraus entspringende Prozeß, würde den seit Langem vergessenen Namen Simonnet wieder an's Licht ziehen.

Man erinnerte sich dann, daß Mathilde de Bille-neuve, verehelichte de Ribas, eigentlich jenen Namen getragen, der ihr Familienname war.

Die Tagesblätter brachten endlose Berichte darüber, und einer dieser Berichte konnte sich nach Maisons-Laffitte verirren zu Ambros Paptin, der seine Folgerungen ziehen mochte hieraus.

Ambros gedachte unfehlbar dabei der Enthüllungen, die Boustalot ihm gemacht.

Jener ehemalige Koftgänger des Depots, und jener Ambros, der nichts weiter im Sinne hatte, als

Joseph Blanchard zu nützen, würde den Weg zur Polizei finden, dieser mitzuthellen, was er wußte.

Und hatten seine Angaben vordem nur eine relative Wichtigkeit, erhielten sie jetzt, wo ein neuer Prozeß aufgetaucht war, eine große Bedeutung.

Daher beschloß Florine, ihren Gatten, derart zu beschäftigen, daß in nächster Zeit kein Zeitungsblatt in seine Hände fiel und er weder an Jagon, noch an Simonnet zu denken Muße fände.

Dazu brauchte sie nur zu ihm zurückzukehren; und jedenfalls war es rathsam für ihre eigene Sicherheit, daß sie Paris verließ, um jeder Begegnung mit Laurent auszuweichen, da dieser Partner zur Stunde etwas allzu gefährlich geworden war, keinerlei Aufmerksamkeit auf ihre Person zu ziehen und nöthigenfalls ganz und gar in Verschollenheit zu gerathen.

Nachdem sie all dies reiflich überlegt hatte, packte sie einen Koffer mit dem Nöthigsten an Effekten und Kleidern, verwahrte ihre nun sehr bedeutend gewordene Baarschaft in einer Reisetasche, die sie nicht aus den Händen zu lassen beschloß, ließ sich nach der Ostbahn führen und bestieg bald darauf den Train, der nach Maisons-Laffitte abging.

Sie fand Ambros in dem kleinen Hause, das er am Ufer der Seine bewohnte, und da dieser vor Staunen keine Worte fand, sie zu sehen, sagte sie mit lächelnder Miene zu ihm:

— . . . Du wirst noch erstaunter sein, Ambros, wenn ich Dir sage, daß ich Dich bitte, mir einige Wochen Aufenthalt hier zu gönnen . . . Ja, der Frühling hat mir dieses Jahr so reizend geschienen, daß ich ihn auf dem Lande zubringen möchte . . . dann hat Dein letzter Besuch bei mir wirklich einen merkwürdigen Eindruck hinterlassen, Ambros! Ich habe gar Manches bereut! Könntest Du mir nicht im Park brüben, neben dem Walde, ein kleines Landhaus mieten, wo ich still und bescheiden diese erwähnte Zeit verbringen würde, meiner Gesundheit und Gemüthsruhe zu pflegen? Mein Beschützer würde dann der Gärtner jener Villa sein . . . der dürfte aber nicht anders heißen als Ambros Paptin, verstehst Du wohl? und so könnten wir die Zeit sehr angenehm verbringen und die Leute in Maisons-Laffitte hier wußten dabei nicht wie sie daran sind und wer ich eigentlich sei. Willst Du, Ambros?

Ambros Paptin hatte keinen Willen . . . der Glende liebte ja sein Weib . . .

Nur in einem Punkte erwiesen sich die Voraussetzungen der großen Florine als völlig falsch; das war in Betreff der spanischen Gesandtschaft, die sich nicht hinreichend genug der Moralität und der Antezedentien dieses Marquis de Ribas versichert glaubte und dem französischen Gerichtshofe gegenüber sich jedes offiziellen Einschreitens enthalten zu müssen glaubte, weshalb der Marquis vorläufig in Untersuchungshaft verblieb.

Aber Laurent wußte die Sympathien des Richters zu gewinnen, sowie sich bei dem Direktor von Magas beliebt zu machen, was seine Gefangenschaft sehr milderte.

Auch das Publikum gewann er, man war nachsichtig gestimmt gegen diesen hübschen, jungen Spanier mit dem naiven, liebelodernden Herzen, der aus reiner Leidenschaft eine Person aus der Halbwelt zu seiner Gattin erhoben, ihr Namen, Rang, Titel, Reichthum geboten und den jene Verworfenen schmähtlich hintergangen, nach so kurzer Ehe betrogen hatte.

Sa, die Damen seufzten sogar gelegentlich, neid-erfüllt, ein: „. . . Wie ward sie doch so glühend angebetet . . .“ und schienen die Marquise zu beneiden um diesen verhängnißvollen Liebesbeweis von Seiten ihres zärtlichen Gatten.

Robert Maillant traf das härteste Urtheil von Seite der öffentlichen Meinung und gewisse Tagesblätter, die von Skandalen ihr Dasein fristen, hatten sich nicht entblödet, von der bevorstehenden Vermählung dieses Kreolen mit Mademoiselle Guerin zu erzählen und meinten, es sei sonderbar, sich zur Ehe damit vorzubereiten, indem man die Frau eines Anderen auf Abwege führe.

Robert, zu dessen Kenntniß diese Verleumdungen gelangen mußten, ward wenig davon berührt. Es genügte ihm, daß Jeanne ihnen keinen Glauben schenkte und schmerzlich all den gehegten Verdacht von ehedem bereuend, nun volles Vertrauen zu ihm hegte.

Was ihn betrübt, war, daß er in Paris zurückgehalten war und nicht, wie er, Jeanne und Zoe dies so sehnlich wünschten, mit seiner Braut so schnell als möglich ein Land verlassen konnte, wo er so viel des Unangenehmen und Peinlichen zu erdulden hatte.

Aber der Prozeß, in welchem Robert Maillant die ihm zugewiesene Rolle spielen sollte, zog sich in die Länge.

Die Affären für die Monate Mai und Juni waren mit Rechtsfällen überladen und darum kam die „Angelegenheit des Hotel du Holder“ erst gegen Ende Juli zur Verhandlung.

Endlich war auch diese Frist verstrichen. Man hätte denken sollen, daß zu dieser Zeit, wo das elegante Paris abwesend zu sein pflegt, im Gerichtssaal nur das Publikum der Bourgeoisie und der Beamtenwelt sich einfinden würde an dem bestimmten Tage. Aber es sollte anders kommen.

Die seine Gesellschaft drängte sich um Einlaß-karten, denn man scheute nicht vor einer Reise aus

den betreffenden Badeorten und Sommerfrischen nach Paris, um dieser interessanten Verhandlung beizuwohnen.

Verbrechen aus Eifersucht haben namentlich für die Damenwelt ein besonderes Interesse und erregen deren Neugierde in hohem Grade, namentlich wenn die Angeklagte einen großen Namen hat und jung und distinguirten Aussehens ist.

Die schönen Vertreterinnen der Halbwelt und die Damen vom Theater trachteten mit nicht geringerer Neugier nach Einlaß in den Gerichtssaal, da sie sich indirekterweise für Teilnehmerinnen an dem Falle hielten; denn Mathilde de Bille-neuve zählte ja zu den „Ihrigen“, ehe sie das Glück hatte, Marquise zu werden.

Die Verhandlung ging indeß ohne-eklatante Zwischenfälle, und äußerst ruhig vor sich.

Laurent beantwortete gemessen die Fragen des Vorsitzenden und schilderte mit einem gewissen pathetischen Ton seine Liebe und spätere Eifersucht als Gatte . . .

Er war um so beredter, als er in der That hierüber mit Ueberzeugung sprach.

Hatte er nicht wirklich unsäglich Qualen gelitten um Mathildens willen, und wenn er aus Richtigkeit nicht die ganze Wahrheit sagte, war das, was er angab, nicht vollkommen richtig?

Eingedenk der Rathschläge Florinens, hütete er sich überdem, seine Gattin allzu leidenschaftlich anzuklagen, sondern redete von ihr und dem Unrecht, das sie an ihm begangen, in maßvoller Weise, mit zurecht thranenersticktem Ton, suchte sie zu entschuldigen und zeigte sogar Reue über seine That.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

(Aus Madrid.) Vom Präsidenten der französischen Republik sind zwei Seeres-Basen für den Ästug und eine für die künftige Königin als Hochzeitsgeschenk eingetroffen. Um Frankreich die Dankbarkeit Spaniens für die den spanischen Ueberchwimmten gewährte Unterstützung auszudrücken, veranstalteten die Redaktionen der spanischen Blätter Serenaden, welche dem französischen Botschafter in Madrid und den französischen Konsuln in den betreffenden spanischen Städten an demselben Tage gebracht werden sollten, an welchem in Paris das von der dortigen Presse veranstaltete Fest zum Behen der spanischen Ueberchwimmten stattfand.

(Medikamente eines Sultans.) Wie schon berichtet wurde, liegt der Sultan von Marokko, Sidi Mula y Hassan, den man schon zweimal mit dem Essen Gift gereicht hat, sich und gelähmt auf seinem Krankenbette, das er nur an besonders schönen Tagen verlassen kann. Wie man nun jetzt aus Mekka meldet, traf dort vor einigen Tagen ein Derwisch aus der Stadt Fez in Marokko mit einem Schreiben seines Souveräns an den Vorsteher der heiligen Kaaba ein, in welchem dieser erjucht wird, dem hohen Kranken, natürlich gegen schmerzliches Gold, den Besen zu überreichen, mit dem man die Kaaba kehrt, ebenso einige Lappen von der Seidenbede, die über diesem heiligen Gebäude ausgebreitet liegt, da diese Gegenstände dem Sultan als besonders heiligmittel gegen seine Leiden anempfohlen wurden. Die Moslims tragen nämlich oft die Lappen dieser Bede als Amulette am Leibe, während man wieder den erwähnten Besen, der gewöhnlich nur hohen Fürsten für theures Geld überlassen wird, in dem Schlafzimmer seines Besitzers aufhängt, wo er demselben Gesundheit, Glück und ein langes Leben bringen soll.

(Victor Hugo.) Auf dem königlichen Theater zu Lüttich war dieser Tage „Ruy Blas“ von Victor Hugo als neu aufgeführt worden und der Dichter, den man aus diesem Anlaß nach der belgischen Stadt geladen hatte, war sarkastisch genug, nachdem er unter Anführung verschiedener Hinderungsgründe abgelehnt, noch hinzuzufügen: „Beinabe hätte ich noch eine Kleinigkeit vergessen: ich bin ja aus Belgien ausgewiesen.“ In der That war Victor Hugo, wie man sich vielleicht noch erinnern wird, kurz nach den Kommune-Ereignissen von 1871, als sein Aufenthalt in Brüssel zu Straßenunruhen Anlaß gab, von der dortigen Regierung aufgefordert worden, das belgische Gebiet zu verlassen. In Lüttich nahm man sich den feinen Spott des gefrankten Dichters sehr zu Herzen; der Redakteur der dortigen „Meuse“ schrieb an den Justizminister Dara und erwirkte von demselben un schwer die Aufhebung des von einem klerikalen Ministerium erlassenen Ausweisungsbekrets. Hoch erfreut, beeilte sich der belgische Journalist, dies dem Poeten anzuzeigen; der aber ertheilte ihm folgende herablassende und unzufriedene Antwort:

„Werther Kollege! Ihre liebevolle und zartfühlende Verwendung ist mir sehr nahe gegangen und ich danke Ihnen. Gestatten Sie mir indeß eine Bemerkung, die Sie, wie ich nicht zweifle, zu würdigen wissen werden. Jener mir zugefügten Schmach hat die klerikale belgische Regierung von 1871 alle erdenkliche Deffentlichkeit gegeben. Nur ein öffentlicher Akt kann einen öffentlichen Akt auslöschen. Ich glaube genug gesagt zu haben und schüttle Ihnen Ihre Hände.“

(Der Besitzer des Chateau Leoville.) Der Marquis La s C a z e s, der Hauptbesitzer der Weinberge, welche den Chateau Leoville liefern, zählt über hundert Jahre und besucht noch heutigen Tages seine Weinberge. Er war der Page der Königin Marie Antoinette und rettete sich in der Revolution nach England. Der alte Herr lebt noch immer in der guten alten Zeit und kann es seinem Vetter, dem Verfasser der Denkwürdigkeiten Napoleon's auf St. Helena, nicht vergehen, daß er sich so innig dem Tyrannen angeschlossen hat. Da der Marquis doch vermuthlich seiner eigenen Erbschaft der Vorkaus gibt, so scheint Chateau Leoville keinen nachtheiligen Einfluß auf Leib und Leben auszuüben.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Prioritäten, Devisen und Valuten, Wiener Börsenkurs, Privat-Lose, Wechsel-Kurse. Includes various financial data and exchange rates.

Discret Gummi-Artikel, sichere Vorrichtungs-Präparate, per 12 Stück 80 kr. bis 6 fl. - Tischblätter per 12 Stück 70 kr. bis fl. 5. - Wiederverkäufer haben Rabatt.

Schuhfabrik BÉLA BAUER, in Budapest, VIII. Bez., Kerepesi-straße Nr. 27, altes Arbeitshaus.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Hoffischen Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem konzentrierten Malzextrakt meine Lebensrettung.

Lokalveränderung. Ich erlaube mir hiermit höflichst zur Kenntnis zu bringen, daß ich meine in der Wälgnergasse gegründete Kinder-Kleider-Handlung...

GUMMI und Fischblasen, echte Pariser, von 70 kr. bis fl. 4 per Dutzend, sowie sämtliche Gummispezialitäten.

Für Damen: Filzmoderische in allen Farben mit Stöckel und Mädchen fl. 1.50 Saiting od. Leder-Zugstiefeln.

Johann Hoff'sches konzentriertes Malzextrakt-Gesundheitsbier. 51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Für Künstler. Um mehrfachen Nachfragen zu begegnen, halte ich nun die renommierten Karl Kreul'schen Farben in Tuben aus Nürnberg stets in frischer Waare vorrätig.

Aufgeputzte Damen- und Mädchenhüte verkaufen wegen Auflassung dieses Artikels den noch vorrätigen Rest unter dem Erzeugungspreise BRÜDER QUENTZER.

Se. Majestät der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malzextraktes sehr hoch anschläge.

Arlejtési hirdetmény. A Szent-Endre városában létező 6 pataki hidnak helyreállításához kívántatott munka teljesítése s anyag szállítása eránt folyó 1879 December 15 napjának délelőtti 10 órakor a város háztermében arlejtés fog tartatni.

In Folge der von mir zu dem fast ungläublichen Preise von 1 fl. annoncierten Danzermieder sind von allen Seiten viele Anfragen an mich ergangen; ich erkläre, daß diese Mieder nur unbedeutende Appreturfehler haben, sonst aber prächtig sitzen und eine vorzügliche Façon haben.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6. - 28 Flaschen fl. 15. - 58 Flaschen fl. 30. - Malz-Chokolade 1. 1/2 Kilo fl. 2.40, - 1/4 Kilo fl. 1.30.

Összesen 1020 frt. 58 kr. ra. tervezve lévén, a költségvetés és tervezés alólrottalná betekintethető. Vállalkozók felhivatnak, hogy 10% bántpénzzel ellátva a kitűzött időben és helyen jelentkezzenek.

Das grosse Loos! 400,000 Mark special find noch nachfolgende Treffer zu gewinnen: 1 à 250,000, 2 à 150,000, 3 à 100,000, 4 à 75,000, 5 à 60,000, 6 à 50,000, 7 à 40,000, 8 à 30,000, 9 à 25,000, 10 à 20,000, 11 à 15,000, 12 à 10,000, 13 à 8,000, 14 à 6,000, 15 à 5,000, 16 à 4,000, 17 à 3,000, 18 à 2,000, 19 à 1,500, 20 à 1,000, 21 à 750, 22 à 500, 23 à 300, 24 à 200, 25 à 100, 26 à 50, 27 à 25, 28 à 10, 29 à 5, 30 à 2, 31 à 1, 32 à 0.50, 33 à 0.25, 34 à 0.10, 35 à 0.05, 36 à 0.02, 37 à 0.01, 38 à 0.005, 39 à 0.002, 40 à 0.001.

30. November a. G. A. Löwenherz Haupt-Lotterie-Bureau Hamburg. Jeder Sendung wird das officielle Ziehungsprogramm aller 7 Ziehungen beigefügt, auf welche Ziehungen sich die Gewinner beziehen werden, so wie auch die Bedingungen, unter welchen die Gewinne ausbezahlt werden.

Kaffeehalle-Eröffnung. Einem hochgeehrten P. L. Publikum hiermit die höchste Anzeige, daß ich heute, Donnerstag, eine mit allem Comfort neuingerichtete Kaffeehalle, Budapest, Wälgnergasse Nr. 10, vis-à-vis dem National-Kasino eröffnet habe.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Leere Petroleumfässer
von allen Provinzstationen kaufe ich mit fl. 135. franko Budapest, oder zu den besten Preisen ab allen Stationen.

Zafeldfässer
zum Kraut einschnitten sind in allen Größen zu mäßigen Preisen vorrätig bei **Widor Weinberger**, Waidner-Boulevard Nr. 58, 1 St. 4755

Wegen Ueberfiedlung werden Zimmer und Rüdeneinrichtungen, Matratzen und Strohfäden und mehrere Hängelampen verkauft. Adresse in der Exp. 4956

Eine Engländerin möchte einige Stunden des Tages Unterricht gegen Kost und Quartier vom 1. Januar. Näh. die Exp. 5039

me seit 12 Jahren bestehende und sehr gut renommierte Greislerei, verbunden mit Branntweinschank, Tageslohn mindestens 20 fl., ist wegen plötzlich eingetretenen Familienereignisses sofort zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit die Exp. 5048

Gasthausverkauf. Ein komplettes eingerichtetes Wirtshaus, auch Sommerkoloniat dabei, mit gutem Waffenschank, billiger Zins, ist wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exp. 4968

W. Gänsefett, vollkommen frisch, unverfälscht streng rituell, 42 alte Loth 60 Kr. 10 Halbe mindestens, aus Gefälligkeit Petöfingasse Nr. 3, in der Lederhandlung. 4210

Zu verpachten. In **Mistolsz** Zetemwärgasse, wo die Haupt- und Wochenmärkte abgehalten werden, ist unter Nr. 2778 ein seit mehr als 50 Jahren in bestem Renommée stehendes **Wirtshaus** (mit dazugehörigem Weiderecht für 2 Stück Vieh) und eine

Greislerei mit den zugehörigen Stellagen und Kellern, mit mehreren Wohnungen, 2 Kellern, wovon ein großer Keller für Getränke, ein trockener für andere Waaren, einem guten Brunnen im Hofe und unweit des Hauses einem **großen Keller** mit Fassungsraum für über 200 Fässer und sehr schönem **Weinhaus**, vom 24. April 1. J. auf ein oder mehrere Jahre billig zu verpachten. Näheres Auskunft in **Mistolsz** bei Herren **Brüder Klein**, Produktenhändler, Szolcaikapu oder brieflich bei der Eigentümerin in **Budapest, Rosalia-Bräu**, Hochstraße 16, 2. Stock Thür 13.

Eine Trafit auf lebhaftem Posten, ein Wirtshaus, preiswürdig, eine Greislerei ist sehr billig abzulösen, ein Kaffeehaus auf den schönsten Posten Pest's und ein Spezereigeschäft im besten Betriebe, sämtliche Geschäfte sind zu erfragen **Waidnerstraße 13, Café Färber, bei J. Hans.** 5073

Manufaktur-Papier ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 4967

Die Kaltwasser-Heil- und Abhärtungsanstalt im Stadtwaldchen wird zum Gebrauche der sehr wirksamen Wintertur empfohlen von ihrem Eigentümer und Leiter **Dr. Fischhof.** 4806

Die zur L. Kammermayer'schen Kontursmasse

gehörigen, aus Messing, Kupfer, Zink und Schmiedeeisen bestehenden, theils fertigen, theils in rohem Zustande befindlichen nicht zum Pacht gehörigen Gegenstände, ferner verschiedene Möbel und ein Klavier werden im Offertwege verkauft. Offerte sind bis zum 30. November 1. J. bei Herrn **Masseurator Paul v. Racz, Stadthausplatz, Bazar Paris, 1. Stock,** einzureichen. Reflektanten wollen sich wegen Besichtigung an obigen Herrn Masseurator wenden. 4981

Debrecziner Bürste, gebrannt, **Speck,** täglich frisch gebackter **Kashauer Saiten,** so auch div. Fleischwaaren u. Käse in vorzüglicher Qualität empfiehlt dem geehrten Publikum **Joseph Trummer, Spezerei- und Delikatessengeschäft, Budapest, Grünebaumgasse 30.** 5010

Restaurations-Spazierherd, eine Spielthür, **Apacca** Tassen für Kaffeehäuser, Alles sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 4967

Eine Goldfräsmühle in Wien, in gutem Betriebe, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres **Dr. C. Wägnner, Sorokfärerstraße 828, Budapest.** 4995

Batarde. 1 zwei- und 1 vierstücker Batarde in ganz gutem Zustande, sind billig zu verkaufen bei **Stephan Szalay, Waidner-Boulevard Nr. 60.** 5020

Echte Harzer Kanarienvögel, direkt aus **Andreasberg** von den berühmtesten und in allen deutschen Ausstellungen prämierten Züchtern. **Sowie alle Jahre** habe ich mir auch heuer die Mühe genommen, meinen geehrten P. T. Kunden gute und ausdauernde Vögel zu den annehmbarsten Preisen bieten zu können. Selbe sind der feinsten Gesangs-Touren bei Lichte, sowie bei Tag fähig, als: Langroller, Gluckvoller, Hohlroller, Lachroller, Hohlpeifer, Gloden, und Nachtigallenschläger, nebst noch an deren feinen Touren. Zu haben in der erotischen Vogelhandlung, **Komitat-hausplatz 2, bei C. Sirkafiron.** Provinz-Aufträge werden prompt effektiviert. 5071

Eine norddeutsche Bonne sucht sofortiges Engagement. Dieselbe ist zugleich praktische **Kindergärtnerin;** unterrichtet 4 Klassen in Handarbeit. Näheres durch **Prof. Zemanek, Budapest, Josephsplatz 8, 1. Stock, Th. 2.** 5074

Ein gebiegener Professor der französischen Sprache, seit 15 Jahren thätig, hat noch 2 Stunden des Tages zu befehen. Dasselbst finden Aufnahme: Herren zu einem Abendkurs von 2 bereits vorgeschrittenen Zöglingen und 2 Herren zu einem Abendkurs von 2 Anfängern. Näh. in der Exp. 5064

Für Accepte von 300 fl. aufwärts ist billiges Geld zu haben; ferner gegen **Intabulation** zu 8% kleinere und größere Beträge. Näheres **Radialstraße Nr. 20, 2. Stock Nr. 27,** täglich von 1 bis 3 Uhr. 5070

Ein junger Beamter sucht bei einer französischen Familie wegen Erlernung der Sprache Wohnung, eventuell auch Kost. Anträge sind unter „Konversation“ in die Exp. zu senden. 5072

Eine Erzieherin (Nordb., protest.), unterrichtet im Französischen, Englischen und in der Musik, sehr empfehlenswerth zu jüngeren Kindern, wünscht sofort Engagement unter bescheidenen Ansprüchen, und ist wohnhaft bei **Dorothea Gross,** nordb. gepr. Lehrerin, **Budapest, Lazarusgasse Nr. 10, 1. Stock 16.** 5075

Eine alte gute Greislerei in der belebtesten und vollreichsten Gegend der Theresienstadt, Lojnung 18-20 fl. täglich, staunend billiger Zins, ist zu verkaufen. Auskunft bei Herrn **Lazarusfeld, Fabrikengasse Nr. 13, 2. Stock Th. 21.** 5069

Ein Buchhalter, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, wünscht in den Abendstunden die Führung der Bücher. Briefe bitte sub „Abendstunden“ an die Exp. 5066

Palota. Ich kann erst Montag kommen. Schönsten Gruß! 5068

Kanarienvögel mit den vollkommensten Noller-, Gloden- und Flötentönen aus der besten renommierten Zucht des **Hrn. P. Wein,** welche die Harzer Vögel sowohl in **Gesang** als auch **Ausdauer** und **Gesundheit** weit übertreffen, werden, um jede Konkurrenz unmöglich zu machen, staunend billig abgegeben. Bei Post-Versand wird lebendes Eintreffen garantiert. Kenner und Liebhaber werden zum Anhören dieser unvergleichlichen Sänger eingeladen. Zu bekommen bei **J. Koblinger u. Grenardiergasse, Servitengänge, Budapest.** Bitte auf die Adresse zu achten. 5077

Ein elegant möblirtes Cassenzimmer mit separirtem Eingang ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten. Näheres **Josephs-Platz Nr. 2** beim Hausmeister. 5076

Eine ältere Dame, gewesen Erzieherin, wünscht Unterricht in französischer und englischer Sprache, so wie im Klavier und Arbeiten zu erteilen, in und außer dem Hause. Auch gegen Mittagskost. Näheres in der Exp. 4969

Die „Neue Budapester Spielkarten-Fabrik“ Josephsplatz 10, empfiehlt ihr Erzeugniß zu billigsten Fabrikpreisen. 3150

Avis für Möbelkäufer!

Karlsgasse Nr. 1., Gewölb Nr. 28, 1 Paar Chiffon 30 fl., 1 Paar Betten 22 fl., 1 Nachtkasten 6 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Speisetisch 14 fl., 1 Salonisch 15 fl., dies alles aus politirtem Nussholz. 1 Nips-Garnitur 45 fl., Gobelin-Garnitur 100 fl., 1 Seiden-Garnitur 130 fl., 1 Ditoman, Gobelin 45 fl. **Brüder Benedek,** Möbelhändler und Tapezierer. Wir bitten, auf die Adresse genau zu achten.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz (Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Preis 2 fl. 50 kr. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Schriftlich zu haben das berühmte Werk „Die geheime Krankheiten“.

Honorar nach Belieben! für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wisten von dem **Spezialisten A. BESENBEK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer. **Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshaus** ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 3067

Das beste und billigste Licht geben die k. k. priv. transportablen **Sicherheits-Gaslampen** vollkommen rauch-, geruch- und gefahrlos, ohne Docht und ohne Glinder. Brennstoffen kann einen Kreuzer per Stunde. Alleingige Niederlage in der **Glasfabriks-Niederlage Brüder Bass (Patent-Inhaber), Wien, II., Praterstrasse 58.** Filiale 1., Stefansplatz 9, Wien. NB. Auch können alle bestehenden Lampen für dieses System verwendet werden. Diese Lampe wurde auf der Vinger Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. 3048

16 Gulden ein Herbstanzug, ein Ueberzieher fl. 10, ein Winterrock fl. 15, ein Knabenanzug fl. 5, ein Winterrock fl. 6, sonstige Herren- und Knabenkleider zu den billigsten Preisen empfiehlt **Haas Adolf L., Budapest, Schlangengasse 1,** nächst dem alten Stadthause. 3062

Manneschwäche, Nervenzerüttung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen. **Dr. Wrun's Peruin-Pulver** (aus Peruanischen Kräutern erzeugt). Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu beheben und so beim Manne die **Impotenz (Manneschwäche)**, und bei Frauen die **Unfruchtbarkeit** zu beheben. Auch ist es ein unersehrliches Heilmittel bei allen **Störungen des Nerven-Systems**, bei durch Cäfte- und Blutverlust bedingten **Entkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und nächtlichen **Pollutionen** (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 30 Kr. In **Wien: M. Gishner,** dipl. Apotheker, 11., Kaiser-Josefstraße 14. General-Agentur **Budapest, F. Formaghi,** Promenadegasse Nr. 28, **F. v. Willich,** Hof-Apotheker, V., Marokkanergasse 2, und in den renommiertesten Apotheken.

Neu patentirte regulirbare Chamotte-Einsatz-Heiz-OEFEN (prämiirt durch die internationale Jury der Pariser Weltausstellung) liefert die **Schlick'sche Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik-Gesellschaft in BUDAPEST.** Die Oefen sind in vier Größen stets vorrätig. 2987